Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 1spaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpfg., die 2spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Rpfg. ohne Nachlaß, die 1spaltige Text-Millimeterzeile (90 mm breit) 20 Rpfg., 20 Rpfg. Vorgeschriebene Erscheinungstage u. Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 70 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 23. März 1934

Vertrauen und Zuversicht.

„Zutrauen und Vertrauen sind grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt", das hatte Adolf Hitler als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung des zweiten Programms bezeichnet. Und wenn er schon früher so oft von der Notwendigkeit dieses Vertrauens und Zutrauens als der auch wirtschaftlichen Grundlage des deutschen Wiederaufbaues sprach, dann erklärte er auch immer wieder, daß er dieses Vertrauen nicht fordern, sondern durch Taten erringen, es sich erkämpfen wolle.

Wie dies geschah, und wie Hitler und alle seine Helfer in diesem Kampf zum Erfolg durchdrangen, das weiß nicht bloß das ganze deutsche Volk, sondern das hat auch ein großer Teil selbst des uns politisch nicht gerade zugeneigten Auslandes erkannt und anerkannt. Und wenn dort draußen mit schmerzlichen Blicken auf die zerrüttete Weltwirtschaft seit Jahren immer wieder erklärt wird, es könne mit ihr nicht besser werden als bis „das allgemeine Vertrauen zurückgekehrt" sei, so ist diese Forderung zwar richtig, aber man hat eben nichts getan — siehe Londoner Weltwirtschaftskonferenz nebst Folgen! —, um auch durch Taten dieses Vertrauen nun endlich einmal in die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen zurückzubringen. Was vielmehr geschah, bedeutete nur eine immer weitere Zerstörung der Reste dieses Vertrauens; man braucht ja nur an die zahllosen Währungsexperimente und Handelskriege der unmittelbaren Vergangenheit und der Gegenwart zu denken!

Anders ist es in Deutschland. Man kann gerade heute sich auch dessen erinnern, daß jetzt vor einem Jahre wohl nur unter dem Einfluß der Saisonbelebung die Arbeitslosenziffer von ihrem höchsten Stande im Anfang März allmählich herunterzusteigen begann, daß dann aber das Vertrauen auf die Stabilität der neuen Regierung und auf die Energie auch ihres wirtschaftlichen Wollens eigentlich so recht erst dann zum Durchbruch kam, als die Taten einsetzten! Als nun das erste Programm kräftig in Angriff genommen wurde und zu überraschend großen tatsächlichen Erfolgen führte! In diesem Jahre der ersten Arbeit hat sich der deutsche Nationalsozialismus das restlose Vertrauen und Zutrauen des ganzen deutschen Volkes erkämpft, damit auch die grundsätzlichen Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

Während draußen also die jahrlang gehörten Klagen über das „verschwundene Vertrauen" nicht aufhören wollen, ist in Deutschland dieses Vertrauen, das für jede wirtschaftliche Konjunkturbelebung von gewaltiger, ja entscheidendster Bedeutung ist, als festes Fundament geschaffen worden. Was auf ihm errichtet wurde oder sich selbst wieder aufbaute, umschließt nun aber einen Schatz von Erfahrungen für die Durchführung des weiteren Aufbaus, wie sie in Hitlers Rede angekündigt wird. Er sprach von der „Kühnheit der Pläne einer Staatsregierung". Aber diese Kühnheit will nicht bei dem sie innerlich stärkenden, weil bereits errungenen Erfolg stehenbleiben, sondern drängt zu weiteren Taten in der großen Arbeitsschlacht, bis diese zum völligen Durchbruch vorstößt. „Das alles aber erfordert dann den Mut, mit der Zeit zu rechnen" und „wenn man in 14 Jahren ein Volk zerstört, kann nur ein Narr annehmen, daß schon in wenigen Wochen oder Monaten die Heilung der zugefügten Schäden gelingen könnte", warnte Hitler.

Er kennt ja die Schwierigkeiten auch sehr genau, die der Durchführung des Arbeitsprogramms im zweiten Jahr entgegenstehen bzw. neu erwachsen sind und die er nur zum Teil im Schluß seiner Rede mit den Worten andeutete: „Möge endlich die Einsicht der andern Völker und ihrer Staatsmänner begreifen, daß der Wunsch und der Wille des deutschen Volkes und seiner Regierung kein anderer ist als in Freiheit und Frieden mitzuhelfen am Aufbau einer besseren Welt." Die Frage unserer Schuldenlasten ebenso wie die steigenden Exporthindernisse für die deutschen Waren sind solche Schwierigkeiten, auf die gerade in letzter Zeit mit nachdrücklichem Ernst hatte hingewiesen werden müssen, und zwar im Hinblick auf die schädlichen Rückwirkungen, die sie übrigens nicht nur für den weiteren Aufbau der deutschen Wirtschaft, sondern für alle Sanierungsversuche der weltwirtschaftlichen Beziehungen haben.

Und wenn man jetzt, beim Eintritt in die zweite Arbeitsschlacht, nun bei der Beurteilung ihrer Erfolgsaussichten lediglich einmal auf dem Boden der rein wirtschaftlichen Tatsächlichkeiten tritt, so kann man dort die unumstößliche Feststellung machen, daß Deutschland mit diesem zweiten Programm in eine Zeit wirklich anhaltender Wirtschaftskonjunktur hineinstößt, die etwa in der Mitte des vergangenen Jahres begonnen hat, die Linie nach oben aber auch während des Winters beibehielt. Selbst der winterliche Saisonabstieg konnte diesmal auf etwa ein Drittel seines früheren Umfanges eingeschränkt werden, nicht zuletzt auch deswegen, weil ihm die weitere Belebung in jenen Betrieben entgegenwirkte, die in der Hauptsache von der gesamten Konjunkturentwicklung abhängig sind. Und wenn schon hierin heute auch ein großer Unterschied zu den Vorbedingungen liegt, unter denen im vergangenen Jahre die erste Arbeitsschlacht begonnen werden mußte, so ist auch aus ihm die große und unbedingte Zuversicht erwachsen, mit der das deutsche Volk unter Hitlers Führung und „mit dieser großen Gemeinschaftsleistung die neue Arbeitsschlacht des Jahres 1934 beginnt".

Die Aufgaben der Reichsstatthalter.

Bedeutsame Ausführungen des Kanzlers auf einer Konferenz in der Reichskanzlei.

Am 22. März fand in der Reichskanzlei eine Sitzung der Reichsstatthalter statt, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Reichskanzler Adolf Hitler sprach über die staatspolitischen Aufgaben der Reichsstatthalter, wie sie sich aus der Durchführung des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar dieses Jahres ergeben.

Nach den Ausführungen des Reichskanzlers sind die Reichsstatthalter, die der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt worden sind, die Träger des Willens der obersten Führung des Reiches, nicht aber die Sachwalter der einzelnen Länder. Ihre Aufgabe kommt nicht von den Ländern, sondern vom Reiche; sie vertreten nicht die Länder gegenüber dem Reiche, sondern das Reich gegenüber den Ländern. Der Neuaufbau des Reiches erfordert eine einheitliche, klare und dauerhafte Konstruktion der Staatsverwaltung mit logischer Gliederung der Verwaltungseinheiten unter einer zentralen Reichsgewalt. Der Nationalsozialismus hat die historische Aufgabe, das neue Deutsche Reich zu schaffen, nicht aber die Aufgabe, die Länder zu konservieren. Somit sind

die Reichsstatthalter in erster Linie Hoheitsträger der nationalsozialistischen Idee und Sachwalter des Nationalsozialismus, nicht aber Verwaltungsträger eines bestimmten Staates.

Kein selbständiges Vorgehen von Parteistellen in wirtschaftspolitischen Dingen mehr.

Der Reichskanzler trug den Reichsstatthaltern auf, dafür zu sorgen, daß ein selbständiges Vorgehen einzelner Partei- und Dienststellen in wirtschafts- und finanzpolitischen Dingen überall unterbunden wird, da für die Wirtschafts- und Finanzpolitik einzig und allein der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister und für die Geld- und Bankpolitik nur der Reichsbankpräsident zuständig seien.

Ehe Lokal- und Landesstellen oder Dienststellen in der Partei und Parteiorganisationen wirtschaftliche oder finanzielle Anordnungen treffen, müsse in jedem Falle eine vorherige Klärung mit der zentralen Reichsbehörde stattgefunden haben.

Dies gelte naturgemäß auch für alle anderen Verwaltungszweige. In diesem Zusammenhange sprach der Reichskanzler in längeren Darlegungen über die notwendige Einheit zwischen Staat und Partei.

Im Anschluß an die Darlegungen des Reichskanzlers gab Reichsinnenminister Dr. Frick noch verschiedene Verwaltungsanweisungen bekannt, die die Durchführung der von dem Reichskanzler vorgetragenen Grundsätze gewährleisten sollen.

An den Besprechungen nahmen sämtliche Reichsstatthalter, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, der preußische Ministerpräsident, General Göring, die Staatssekretäre Dr. Lammers und Funk sowie der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Bormann, teil.

Der Reichshaushalt vom Kabinett verabschiedet.

Wichtige Gesetze für die Wirtschaft. Das Nachtbackverbot aufgehoben.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in mehr als vierstündigen Verhandlungen in der Hauptsache mit dem Reichsetat für 1934/35.

Das vom Reichsfinanzminister vorgelegte und eingehend begründete Reichshaushaltgesetz für das Rechnungsjahr 1934 wurde verabschiedet. Der Reichshaushaltplan ist ausgeglichen und schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 6,4 Milliarden Mark ab. Die beiden Seiten des Haushalts weisen mithin gegenüber dem Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1933 eine Steigerung um rund 500 Millionen Mark auf, die auf der Ausgabeseite insbesondere durch Ausgaben zur Abdeckung der Vorbelastung für die verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bedingt ist.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz zur Aenderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiet des Finanzwesens, das den erhöhten Anforderungen, die die Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens an die Finanzkraft des Reiches stellt, besser als bisher gerecht wird. Von den zahlreichen Vorlagen, die weiterhin verabschiedet wurden, sind u. a. zu nennen: Ein Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten, ein Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben, Gesetze über die Heimarbeit, über Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen, über die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung, über die Aenderung der Vorschriften über die Ehrengerichtsbarkeit der Rechtsanwaltschaft, über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung und zur Aenderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Danach sollen u. a. auch die §§ 5 und 6 dieses Gesetzes bis zum 30. September 1934 in Geltung bleiben. Schließlich beschloß das Reichskabinett, das Nachtbackverbot für die Zeit vom 1. April bis 30. September aufzuheben.

Das alte Lied.

Frankreichs Spiel mit Sicherheit und Sanktionen.

In seiner Antwort auf die britische Note in der Abrüstungsfrage stellt Frankreich — zum wievielsten Male? — die Bedingung der Sicherheit und der Sanktionen, wenn es selbst zu irgendwelchen Rüstungsbeschränkungen schreiten solle. Man kennt ja Text und Weise dieses Liedes zur Genüge, man weiß auch, zu welchem Zweck diese Melodie immer wieder angestimmt wird: Einmal um dadurch die Rüstungsbesprechungen zu keinem Resultat kommen zu lassen und dann um Deutschland die Schuld für ein Scheitern in die Schuhe zu schieben. In englischen politischen Kreisen weist man, als Vorbereitung wahrscheinlich für die demnächst erfolgende amtliche Entgegnung auf die französische Note, darauf hin, daß bei weiteren Verhandlungen zwischen England und Frankreich, selbst bei Übereinstimmung in allen anderen Punkten, die Schwierigkeit der Lösung die Frage Sicherheit und Sanktionen übrigbleiben würde. In der Sicherheitsfrage sei Groß-Britannien im Locarno-Pakt bis zur äußersten Grenze gegangen, und es könne keine weitere endgültige Verpflichtung auf dem europäischen Festland übernehmen. Von Mitteleuropa sei England noch immer wie im Altertum „durch eine ganze Welt getrennt". Eine Verpflichtung Englands, sich zu autoritären Sanktionen zu verpflichten für den Fall jeder Verletzung eines Abrüstungsabkommens, sei etwas anderes, aber sehr gefährlich. Ließe sich eine Stufenleiter von Sanktionen aufstellen, die die Bösartigkeit der Vertragsverletzungen entspreche? Und wenn ja, auf welche Weise soll die Bösartigkeit festgestellt werden? Automatische Entscheidungen und automatische Anwendungen von Sanktionen sei nichts für England. Diese ablehnende Einstellung Englands gegenüber den französischen Forderungen war ja Frankreich aber schon lange bekannt und gerade deswegen hat es diese Forderungen aufgestellt.

Dem zweiten französischen Schachzug, die Beschuldigung Deutschlands am Scheitern der Verhandlungen ist jetzt durch die Unterredung des Ministerpräsidenten Göring mit dem Vertreter der französischen Zeitung „Le Jour" ein neuer Riegel vorgeschoben worden. Die knapp militärisch sachlich gestellten Fragen an Frankreich zeigen jedem, der guten Willens ist, daß Deutschland nur das verlangt, was zu Schutz und Abwehr durchaus notwendig ist, und daß von einer „Bedrohung der Sicherheit Frankreichs" gar keine Rede sein kann. Das wird in der englischen öffentlichen Meinung jetzt auch durchaus anerkannt und Frankreich darauf verwiesen, statt auf seinen halsstarrigen Standpunkt zu verharren, die psychologischen Mißverständnisse, die offenbar nur zwischen Deutschland und Frankreich vorlägen, auszuräumen. Hoffentlich werden die englischen Staatsmänner diesen Standpunkt auch bei den jetzt wieder einmal einsetzenden „Verhandlungen" mit Frankreich vertreten.

Volksgemeinschaft kauft man nicht!
Mitarbeiten heißt die Pflicht!
Jeder gehört in die NS.-Volkswohlfahrt!

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Neuer litauischer Vorstoß gegen Memelautonomie.

29 Beamte sollen suspendiert werden.

Die Meldung, daß die litauische Regierung erneut Schritte unternommen hat, um das memelländische Direktorium aus dem Amt zu entfernen, wurde von amtlich litauischer Seite als unrichtig bezeichnet. Daß sie, wenn auch vielleicht formal, so doch sachlich durchaus zutrifft, zeigt die neue unglaubliche Forderung des Memelgouverneurs, 29 memelländische Beamte zu suspendieren. Als Grund für diese Forderung, die an den Präsidenten des Direktoriums, Dr. Schreiber, gestellt worden ist, wird von litauischer Seite angegeben,

daß 21 Beamte der Landespolizei politischen Organisationen angehört hätten, über deren Mitglieder Strafverfahren verhängt worden seien, weil sie Vorbereitungen getroffen hätten, mit Waffengewalt einen Gebietsteil Litauen zu entreißen.

Als das Direktorium des Memelgebiets darauf nicht reagierte, hatte, so heißt es weiter, der Gouverneur des Memelgebiets verlangt, daß der Präsident des Direktoriums bis zum 23. März die Beamten der autonomen Behörden von dem Dienst suspendiere, gegen die Strafverfahren eingeleitet worden seien, ebenso die 21 Landespolizeibeamten, die den Organisationen der Christlich-Sozialen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialistischen Volksgemeinschaft angehörten; mithin müßten 29 Beamte vom Dienst suspendiert werden.

Diese völlig unbegründeten Vorwürfe gegen eine Reihe unbescholtener angesehener Beamten zeigt deutlich, daß der Gouverneur jetzt auf indirektem Wege versucht, sein Ziel zu erreichen, nachdem seine Absicht, den Präsidenten des Memeldirektoriums wegen seiner kürzlich gehaltenen Landtagsrede zur Abdankung zu zwingen, mißlungen ist.

Jedenfalls bedeutet dieser Schritt der litauischen Regierung einen neuen ausgesprochenen Bruch der Verpflichtung Litauens, die Autonomie des Memelgebietes zu achten. Dr. Schreiber hat von sich aus jetzt ein Disziplinarermittlungsverfahren gegen die beschuldigten Beamten eingeleitet, das die völlige Haltlosigkeit der litauischen Beschuldigungen erweisen wird.

Die geknebelten Saardeutschen.

Deutschen Schülern wird das Anhören der Führerrede verboten.

Das staatliche Ludwig-Gymnasium in Saarbrücken wollte es seinen Schülern ermöglichen, den Tag der Arbeitsschlacht am Rundfunk mitzuerleben. Als die Schüler am Lautsprecher versammelt waren, um den Reden zu lauschen, wurde der Direktor der Anstalt ans Telephon gerufen und ihm von Seiten der Schulabteilung der Regierungskommission die strikte Anweisung übermittelt, die Schüler sofort in ihre Klassen zu führen und den Unterricht in normaler Weise fortzusetzen.

Den Schülern wurde es somit verboten, die erhebende Feierstunde wenigstens am Rundfunk mitzuerleben. In zahlreichen Betrieben des Saargebiets wurde die Belegschaft vor den Lautsprechern versammelt, um das nationale deutsche Fest wenigstens im Geiste mitzueifern.

Glaubt die Saarkommission durch solche geradezu lächerlichen Maßnahmen die Saardeutschen für Frankreich zu gewinnen? Die Angst vor dem Resultat der Befragung der saarländischen Bevölkerung über ihre Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Frankreich muß in französischen Kreisen doch sehr groß sein, daß man schon solche kleinlichen Mittel anwendet, um die deutschen Schüler dem Einfluß ihres angestammten Führers zu entziehen.

Allerdings kann man sich vorstellen, daß es für die französische Regierung nicht sehr angenehm war, daß die Saardeutschen hören mußten, wie im Reich die Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft wird, während sie im Saargebiet unter Frankreichs wirtschaftlicher Leitung ständig zunimmt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. März 1934.

Merkblatt für den 24. März 1934.

Sonnenaufgang	5^{54}	Mondaufgang	10^{44}
Sonnenuntergang	18^{02}	Monduntergang	3^{22}

1844: der Bildhauer Thorwaldsen in Kopenhagen gest.

Palmsonntagsbräuche.

Der letzte Sonntag vor Ostern, lateinisch „Dominica palmarum", in Deutschland auch Palmtag, „blauer Ostertag", „grüner Sonntag", oder einfach „Palmarum" genannt, wurde im Orient zum Gedächtnis an den Einzug Christi in Jerusalem eingeführt. Nachzuweisen ist die Palmsonntagsfeier in der griechischen Kirche erst im 4. Jahrhundert, in der abendländischen Kirche aber erst seit dem 9. Jahrhundert.

Den Namen Palmsonntag führt dieser letzte Sonntag der Fastenzeit von den Palmen, die Jesu in Jerusalem auf den Weg gestreut wurden. Zur Erinnerung daran pflegt man in der katholischen Kirche die Gotteshäuser mit Palmen zu schmücken. Außerdem findet vor dem Hochamt eine feierliche Weihung der zum Herumtragen in einer Palmenprozession bestimmten Zweige von Palmen oder anderen Bäumen statt. Statt echter Palmwedel, die nicht überall zu haben sind, werden nämlich auch Weidenzweige mit Kätzchen, bei gläubigen Russen Buchsbaumsträußchen, in Griechenland Lorbeerzweige, in Italien Oelzweige geweiht. Das Volk aber macht keinen Unterschied und nennt alle diese verschiedenartigen Pflanzen „Palmen". Man bewahrt sie als segenbringend und als Schutz gegen allerlei Ungemach ein Jahr lang in den Häusern auf. In Rom werden die meist von der Riviera kommenden Palmenzweige vom Papste selbst geweiht und an alle Kirchen der Ewigen Stadt verteilt. In der evangelischen Kirche finden an diesem Tage zahlreiche Konfirmationen statt.

Im späteren Mittelalter wurde in der morgenländischen Kirche am Palmsonntag der Einzug Christi in Jerusalem häufig in theatralischer Weise dargestellt; bei keinem der Palmsonntagsumzüge durfte ein mit Palmen geschmückter Esel fehlen. Im südlichen Europa wurden dann bei dieser „Palmeselprozession" gleichfalls wirkliche Esel verwendet, im nördlichen Europa aber, wo Esel wenig gehalten wurden, behalf man sich mit einem aus Holz gefertigten Esel, der mitgeführt wurde. Prozessionen mit dem hölzernen Esel, mit dem man unter Gesängen durch die Straßen zog, waren in Deutschland, in Osterreich, in der Schweiz und in Belgien zum Teil noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts üblich. Im Germanischen Museum in Nürnberg kann man noch heute mehrere solcher Palmesel sehen. Im Salzburgischen war es früher und ist es vielleicht auch heute noch Brauch, am Palmsonntag einen mit bunten Bändern und Schleifen ausgeputzten Baum in der Kirche weihen zu lassen. Jungen bringen den Baum in die Kirche. In dem Leben eines salzburgischen Jungen war das ein wichtiges Amt, das einen bedeutsamen Abschnitt in seinem Leben darstellte. Bevor nämlich solch ein Junge noch keinen Palmsonntagsbaum getragen hatte, bekam er auch noch keine — Lederhose! In den Besitz solcher Hosen zu gelangen und damit aus der Reihe der Knirpse auszuscheiden, war das eifrige Streben eines jeden Jungen.

Hilfswerk „Mutter und Kind". Der Amtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Lehmann, hatte gestern die zuständigen Stellen nach dem Stadtverordnetensitzungssaale eingeladen, um die Vorarbeiten für dieses Hilfswerk vorzunehmen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" soll wie das Winterhilfswerk in Zusammenarbeit mit allen parteiamtlichen Organisationen, der öffentlichen Fürsorge und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege unter Führung der NSV. durchgeführt werden und stellt eine dauernde Einrichtung der NSV. dar. Mit der Durchführung wird eine Unterabteilung unter Leitung von Frau Dr. Nitsche und des zuständigen NSV.-Arztes beauftragt.

Das erste Frühlingsgewitter zog gestern nachmittag über unsere Gegend. In Blitz und Donner und einem mit Graupel untermischten Regenguß fand es seine Auslösung.

Im Fußmarsch nach Dresden. — Einquartierung in Wilsdruff und Umgegend. Bekanntlich marschiert die Standarte 104 als einzige sächsische Standarte zu Fuß von Chemnitz zu dem großen SA.-Treffen nach Dresden. Der Abmarsch erfolgte gestern früh kurz nach 7 Uhr vom Adolf-Hitler-Platz. Mit klingendem Spiel marschierten die SA.-Männer unter Führung des Standartenführers Zellmann und unter dem Jubel zahlreicher Volksgenossen durch die Schillerstraße in Richtung Hilbersdorf. Der Marsch ging zunächst bis Frankenberg bzw. Hainichen, wo in den umliegenden Ortschaften Nachtquartiere bezogen wurden. Heute vormittag wurde der Marsch fortgesetzt und zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags werden die SA.-Männer in Wilsdruff erwartet. Für etwa 850 von ihnen ist Quartier in unserer Stadt belegt, die übrigen kommen in die Gemeinden der Umgebung. 300 kommen in Privatquartiere, die übrigen in Massenquartier auf die Säle. Die letzteren werden von der Ortsgruppe verpflegt, während die NS.-Frauenschaft die nötigen Vorarbeiten dafür geleistet hat. Die Privatquartiergeber sorgen für ihre Gäste selbst. Sonnabend vormittag 10 Uhr werden die Gäste unsere Stadt wieder verlassen.

Blumen am Einsegnungstag. Wieder ziehen durch die Straßen im festlichen Kleid junge Menschen dem Altar entgegen, geschmückt mit Myrtengrün und frischen Blumen. Blühende Pflanzen, zarte Sträuße heben den Einsegnungstag der nur einmal im Leben kommt, heraus aus der Fülle der sonstigen Feste. Blumen sind kein Luxus, sie sind Gottes Geschöpfe, die dem Kind etwas zu sagen haben, dem Knaben wie dem Mädchen. Duftende Maiglöckchen, farbenprächtige Azaleen, Cinerarien in satten Farbtönen, Myrten und andere immergrüne Pflanzen sind besonders geeignet. Und wer die Möglichkeit hat, möge zum dauernden Gedenken an diesen Tag seinem Kinde einen Obstbaum pflanzen.

Tierseuchen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 15. März d. J. waren in der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Milzbrand in 1 Gemeinde, 1 Gehöft; Geflügelcholera in 1 Gemeinde, 1 Gehöft.

Geschäftslage der Holzindustrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dresden im 4. Vierteljahr 1933. Bei den Sägewerken hielt sich der Geschäftsgang etwa auf gleicher Höhe wie im 3. Vierteljahr. Die Preise für Rundholz zogen an. Nur Schnittholz ist der Steigerung bisher nicht gefolgt, weil in dieser Ware noch ein starkes Angebot zu beobachten ist. Die Aussichten für das Frühjahr werden auf Grund der vorliegenden Auftragseingänge als günstig beurteilt. — Der Geschäftsgang der Möbelindustrie ist durch die Ehestandshilfe stark angeregt worden. Die Aussichten für das Frühjahr sind sehr günstig. — Die Hersteller von Sitzmöbeln leiden erheblich unter dem Wettbewerb pommerscher und schlesischer Fabrikanten, die auf Grund niedrigerer Löhne und günstigerer Standortsbedingungen ihre Sitzmöbel zu billigeren Preisen anbieten, als den sächsischen Fabrikanten möglich ist. Infolgedessen wandern häufig sächsische Aufträge nach anderen Reichsteilen ab.

Nicht auf Steine setzen! Alle Eltern, deren Kinder jetzt Ausflüge ins Freie unternehmen, sollten es nicht unterlassen, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß ein Ausruhen auf kalten Steinen sehr gefährlich werden kann. Denn die Kälte der Erdkruste muß erst aus dem Boden heraus und der durch längeres Wandern schwitzende Mensch kann sich „den Tod holen", wenn er sich auf einen Feldstein oder auf einer steinernen Bank zum Ausruhen niederläßt. Ebenso ist dafür Sorge zu tragen, daß bei Wanderungen für den immer noch recht kühlen Abend genügend schützende Kleidung mitgenommen wird.

Vorsicht beim Ueberholen in engen Straßen! Das Reichsgericht hat durch Aufhebung eines freisprechenden Urteils zum Ausdruck gebracht, daß ein Kraftwagenführer beim Ueberholen in engen Straßen die äußerste Vorsicht walten lassen müsse. Geschehe hierbei ein Unglück, so müsse im Zweifelsfalle immer die Voraussehbarkeit bejaht werden. Das Ueberholen an sich kann auch in engen Straßen nicht verboten werden, aber es ist nur dann ratsam, wenn völlige Sicherheit für freie Bahn vor dem überholenden Fahrzeug besteht.

Oeffl. Sitzung des Bezirksausschusses

Dem Bezirksausschuß lag in einer gestern vormittag im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude abgehaltenen Sitzung, die von Amtshauptmann Dr. Reichelt geleitet wurde, der Haushaltplan des Bezirks auf das Jahr 1934 vor.

Amtshauptmann Dr. Reichelt teilte dazu mit, daß der Plan vom Finanzausschuß durchberaten und dem Bezirksausschuß befürwortet vorgelegt werde. Eingetretene Aenderungen innerhalb des Planes lassen das Endergebnis unangetastet. Bei der Beurteilung des Planes müsse berücksichtigt werden, daß die Organisationen des Bezirks sich grundlegend geändert habe. Vom Bezirkstag sei bekanntlich seinerzeit veranlaßt worden, daß die Kosten der Wohlfahrtspflege und Fürsorge auf das vorgeschriebene Maß zurückgeführt werden, das bedeutet, daß, wie in anderen Bezirken seit langem eingeführt, die Gemeinden mit einem Drittel an den Kosten der gesamten Wohlfahrtspflege beteiligt werden.

Die dem Gemeindefürsorgeverband übertragenen Aufgaben sowie die dem Stadtrat Nossen und dem Krankenhausverband, ferner die dem Stadtrat Lommatzsch übertragenen Teile der Wohlfahrtspflege, die durch besonderen Vertrag geregelt waren, wurden zurückgenommen und einheitlich durch den Bezirksfürsorgeverband geregelt. Es wurden zu diesem Zweck Außenstellen in Lommatzsch, Nossen und Wilsdruff geschaffen, die mit Beamten und Angestellten des Bezirks besetzt sind.

Die **Vergnügungssteuer**, die bisher von einzelnen Gemeinden erhoben wurde, wird jetzt als Bezirkssteuer erhoben und so ein gerechter Ausgleich im Bezirk ermöglicht.

Wenn man die Umlage vergleiche, so müsse man die veränderten Verhältnisse berücksichtigen, man dürfe nicht lediglich die Bezirksumlage zur Grundlage nehmen, sondern hinzurechnen müsse man die Umlage für den Gemeindefürsorgeverband, der bisher 100 Gemeinden des Bezirks umfaßte. Der vorjährige Haushaltplan sah die Erhebung einer Umlage von 818 000 RM. vor. Hierzu kamen für den Gemeindefürsorgeverband an Umlage 350 000 RM. Das ergibt zusammen eine Gesamtumlage von 1 168 000 RM.

Die Gesamtumlage einschließlich der für den Gemeindefürsorgeverband aufzuwendenden Mittel betrage für 1934 942 000 RM.

Die Umlage ist also um 226 000 RM. gesenkt worden, das sind auf den Kopf der Bevölkerung 2,41 RM. weniger.

Die Senkungen seien zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß nach der Neuordnug den Gemeinden das Gemeindedrittel in der Wohlfahrtspflege angelastet werde.

Weitere Ersparnis habe sich ergeben aus Personal- und Sachkosten, die man rentabler gestaltet habe, durch Vereinfachungen verschiedenster Art.

Die Ersparnisse würden noch höher sein, wenn nicht in der allgemeinen Fürsorge höhere Aufwendungen notwendig gewesen wären und Reich und Land verschiedentlich Kürzungen der Unterstützung vorgenommen hätten. Das habe zur Folge, daß der Bezirk hier und da prozentual höher belastet bleibe als zu der Zeit, da der Bezirk noch eine größere Zahl von Erwerbslosen hatte.

Aus der Zusammenstellung des Planes ist ersichtlich, daß Bedarf und Deckungsmittel im Haushaltplan des Bezirksverbandes sich mit 1 071 876 RM. ausgleichen.

An **Steuern** sollen eingehen aus der Jagdpachtsteuer 17 000 RM., aus der Vergnügungssteuer 27 000 RM., aus der Schankerlaubnissteuer 2500 RM., aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer 190 000 RM., aus der Aufwertungssteuer 60 000 RM. An Zuweisungen aus dem Ausgleichsstock und an Staatsbeihilfen erhofft man 15 000 RM., das sind zusammen 311 500 RM. Hierzu die Bezirksumlage von 760 376 RM. ergibt an Deckungsmitteln 1 071 876 RM.

An **Ausgaben** erfordern die allgemeine Bezirksverwaltung 132 083 RM., das Wohlfahrtsamt und die Fürsorge 939 790 RM., zusammen also ebenfalls 1 071 876 RM.

Der **Sonderhaushalt für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge** des Bezirksverbandes schließt in seinen Endsummen ausgeglichen mit 968 000 RM. An **Einnahmen** werden erwartet 259 000 RM. aus laufenden Unterstützungen, 9000 RM. aus Arztkosten und Heilmitteln, 8333 RM. aus Krankenhausbehandlung, 1000 RM. aus Wochenfürsorge und 3000 RM. aus Sonstigem. Aus Beihilfen erhofft man aus Reichsmitteln 250 000 RM., aus Landesmitteln 150 000 RM. und aus Sonderbeihilfen von Reich und Land 70 000 RM. Dazu die Bezirksumlage mit 181 667 RM. ergibt die Summe des Endbetrages. Aus den **Ausgaben** sind die laufenden Unterstützungen mit 890 000 RM. der wesentlichste Posten. Für Arztkosten und Heilmittel sind eingesetzt 27 000 RM., für Krankenhausbehandlung 25 000 RM., für Wochenfürsorge 3000 RM. und für Sonstiges 9000 RM.

Zu den Sonderbeihilfen besagt der Plan, daß der Bezirk auch 1934 diese notwendig hat, wenn die geordnete Finanzwirtschaft aufrechterhalten bleiben soll. Der Bezirk glaubt einen Anspruch auf Sonderbeihilfen stellen zu können, weil die Gesamtzahl der in laufender unterstützender Fürsorge im Bezirk stehenden Personen (Wohlfahrtserwerbslose, Rentner usw.) verhältnismäßig hoch ist.

Für die **Bezirksstraße Meißen—Gauernitz** schließen Einnahmen und Ausgaben mit 13 000 Reichsmark ausgeglichen ab.

Auch die Einnahmen und Ausgaben des **Wettinstiftes** gleichen sich mit 346 500 RM. aus.

Erstmalig erscheint der Haushaltplan für die selbständigen Gutsbezirke **Kreyern** und **Zella**, der mit einem geringen Ueberschuß als Bestand abschließt.

Weiter ist ein Sonderhaushaltplan für die **Arbeitsbeschaffung im Straßenbau** beigefügt. Es sind eingesetzt für den Straßenbau Mohorn—Helbigsdorf Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 72 000 RM.

Der Ausschuß stimmte dem Plane zu.

Zur Bürgermeisterwahl in **Weitzschen** stimmte der Ausschuß dem Vorschlag zu, daß der Bürgermeister der benachbarten Gemeinde Pistowitz bei Taubenheim die Amtsgeschäfte der Gemeinde Weitzschen mit übernimmt und hierfür beim Ministerium um entsprechende Ausnahmegenehmigung nachgesucht wird.

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Wilsdruff.

Die Ortsgruppe ist zu dem am Montag, den 26. März, abends 8 Uhr im Gasthof Branzke, Weistropp, stattfindenden Vortrag de Emeth eingeladen. Thema: Fünf Monate in Rußland gefangen.

Bei genügender Beteiligung wird für Fahrgelegenheit gesorgt. Wer von ihr Gebrauch machen will, hat seine Meldung bis Sonnabend 18 Uhr beim Ortsgruppenleiter abzugeben.

Die Ortsgruppenleitung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 70 — Freitag, den 23. März 1934

Tagesspruch

Prahl nicht heute: „Morgen will
Dieses oder das ich tun."
Schweige doch bis morgen still,
Sage dann: „Das tat ich nun!"

Diszipliniert und stolz!

Die SA. in den Märztagen 1933.

Von Sturmführer Hellmut Sommer, Leipzig. *)

Das war vor einem Jahr . . . Der Führer hatte an das ganze Volk appelliert, und jener 5. März brachte die Entscheidung: erstmalig bekannte sich die deutsche Nation in ihrer Mehrheit zum Nationalsozialismus Adolf Hitlers, die NSDAP. wurde Trägerin des neuen staatlichen Wollens und wir Nationalsozialisten Vollstrecker der Zielsetzungen unserer Weltanschauung. Das Geschehen des 30. Januar hatte seine Krönung erfahren: dem Nationalsozialismus gehörte die Macht!

Und die SA.? — Verbissen, mutig und stolz hatte sie Jahr für Jahr ihre Pflicht erfüllt. Sie war Propagandist der Bewegung, sie war Schutz der Partei, sie war Bannerträger in eine bessere Zukunft. Und jetzt — in den Märztagen des historischen Jahres 1933 — stieß sie das Tor in diese Zukunft auf!

Noch hallten die Straßen der Städte und Dörfer wider vom Marschtritt der braunen Bataillone, die soeben dem Führer den bisher größten Wahlsieg erkämpft hatten. Und dennoch gab es kein Rasten! Fester wurde der Helm gebunden, noch einmal traten sie an, die Stürme, die Standarten, die Brigaden — und ihre heiligen Feldzeichen wehten im Märzwind voran. Der Marschbefehl aber lautete diesmal: Hinein in die Macht!

So sahen wir sie — die Männer unserer SA. — in neuer Weise ihren Dienst versehen. Hier besetzten sie marxistische Volkshäuser, rote Zeitungsbetriebe und berüchtigte Schlupfwinkel bolschewistischer Untermenschen. Verbissen und zäh erfüllten sie auch hier nur ihre Pflicht, ließen oft Milde walten, wo äußerste Strenge in Erinnerung an kaum vernarbte Wunden eher am Platze gewesen wäre. Doch kleinliche Rachsucht kannten sie nie! Immer lautete ihre Parole „Disziplin!" — und ihr dienten sie mit aller Kraft. Dort marschierten sie mit klingendem Spiel auf, um an den öffentlichen Gebäuden der Zentren der Städte die Symbole des neuen Reiches zu hissen. Hoch flogen die Hakenkreuzfahnen und die Banner einer einst ruhmreichen Zeit, Horst Wessels Vermächtnis gab den Rhythmus dazu. Aus ihren Augen leuchtete der unbändige Stolz, der diese Männer im Braunhemd alle beseelte, die nun in die Macht marschierten . . .

Und so sah sie das ganze deutsche Volk: Jugend, die in den Jahren des Kampfes gereift war, beherrschte die Straßen. Sie gab dem neuen Deutschland ihr Gesicht, das überall und immer sich nur so zeigte: äußerste Entschlossenheit paarte sich mit eiserner Disziplin, beide wurden eingesetzt im neuen Kampfe um der deutschen Nation Freiheit, und den Trägern dieses Kampfes — den Männern der deutschen SA. — steifte unbändiger Stolz die Nacken.

Und dieser SA. vertraute das deutsche Volk, zu ihr stand es in den Tagen jener unblutigen Revolution, hinter ihren Bannern marschierte es, eingereiht in die große, alles umfassende Kampffront der deutschen Volksgemeinschaft. Und mit dieser SA. vereinte sich das deutsche Volk an jenem Märztage zu Potsdam, als der Mann bester deutscher Tradition dem Führer der siegenden deutschen Jugend die Hand zum ewigen Bund reichte, in dem Gelöbnis: Wir wollen den Geist der SA. zum Geist der Nation werden lassen, damit das heiße Sehnen deutscher Seele letzte Gestalt gewinne und sich vollende das ewige Reich der Deutschen!

Das war vor einem Jahr . . . Heute, im Gedenken daran, heißt es für uns alle, Männer und Frauen der deutschen Nation, dieses Gelöbnis zu erneuern — mit bebenden Lippen, mit leuchtenden Augen, aus übervollem Herzen!

*) Vorstehend veröffentlichen wir den beim Preisausschreiben des Obergruppenführers von Killinger mit dem 1. Preis ausgezeichneten Aufsatz.

Die SA. in den Märztagen 1933.

Erkenntnisse im März.

Von Oberscharführer Artur Zdunek, Dresden, Sturm 2/48. *)

„Kameraden, es war wieder Scheibenhonig!", sagte der Sturmführer, „der Sturm ist entlassen!" Müde und schweigsam zogen die wenigen, die noch in Arbeit standen, geschlossen heimwärts, um rasch noch ein paar Augen voll Schlaf zu nehmen, während die arbeitslosen Kameraden verfroren den neuen Tag erwarteten. So ging das schon seit Wochen! Tag für Tag Propaganda und die Nächte im Alarmzustand. Denn der Marxismus erhoffte verbissen ein blutiges Finale, und der rote Mord schlich immer noch durch die Straßen, bereit, in Blut und Feuer das Sowjetbanner aufzupflanzen. Blutig und tränenvoll waren die letzten Jahre, mühselig die Tage vor dem 5. März! Mit aller Kraft führte die SA. den Endkampf um das Dritte Reich. Kam nicht mehr aus den Kleidern, zog stundenlang durch die Straßen und treppauf, treppab mit Propagandaschriften, nahm letzten Hohn kaltlächelnd in Empfang. Schlug sich mit plötzlich auftauchenden Mordbuben herum, saß nachts um ein winziges Feuer und wurde immer eifriger, denn das Gefühl war da und untrüglich: Die Entscheidung mußte fallen! — Und sie fiel! 10 . . . 15 . . . 17 Millionen Stimmen! Sieg! Neues Leben! — — — Was zitterst du, Kamerad, der du sonst in Not und Tod eisern standest? Bleib auch stark in der Freude! Denn morgen marschieren wir! — — — Und während Glocken und wehende Fahnen das neue Reich verkündeten, während die Nation ihr Erwachen feierte, begann die SA. ihre Säuberungsaktion. Mit Siegesgewißheit und Kraft erobert sie die roten Stützpunkte, besetzte fast kampflos die marxistischen Hochburgen und schaffte das, was sich Führer nannte, hinter Schloß und Riegel. Mit Erstaunen sah der alte Kämpfer nur schwächlichen Widerstand und sich in kurzer Zeit Herr der Lage werden. So verfallen die Herrschaft einer verderbten Weltanschauung war, so unrühmlich war ihr Ende! Was hatten die Lehren von der Anbetung des Ichs aus ihren Anhängern gemacht?! Klein war die Zahl derjenigen unserer Gegner, die männlich zu ihren Taten standen. Eine Farce war die rote Front! Der sonst im Dunkel der Nacht so rücksichtslose und grausame Hasser war im Lichte des Tages vor den Gewehren der SA. ein jämmerlicher Feigling geworden, der in unbändiger Angst seinesgleichen beschuldigte und verriet, und durch tausend Lügen seine armselige Existenz retten wollte. Im Kehricht und in Schutthaufen, in Windeln und unsauberen Gefäßen verbarg der Schuldbewußte die papiernen und stählernen Beweise seiner schmutzigen Taten!

War es ein Feldzug, den die SA unternahm? Ach, eine Herkulesarbeit war's, ein Ausmisten größten Stils! Dies war also der Gegner, der durch ein Jahrzehnt Deutschland in Angst und Schrecken gehalten hat! Dieser Haufe, der froh war, in Konzentrationslagern zu sitzen und keinen Tropfen eigenen Blutes verloren zu haben! — In jenen Tagen, als dem letzten SA.-Mann die Wertlosigkeit des materiellen Denkens augenfällig wurde, vergaß er den Gedanken an die Vergeltung und schwur sich, seine Hände rein zu halten und der Gerechtigkeit das Urteil zu überlassen. Und in dem Drange, ihr Volk von allem Schädlichen zu befreien, suchte und fand die SA. die Schuldigen, und unter ihrem eisernen Besen erstickten die Ausgeburten einer teuflischen Weltanschauung von Dreck und Feuer!

Aber bei sorgendem Mühen um die Festigung des erkämpften Staates gewann die SA. die bitterste Erkenntnis ihres Lebens. Gerade jene Volksteile, die sich als bürgerlich und garantiert echt priesen, hatte ihre Seele verloren. Fassade war ihnen jede Weltanschauung. Im Interesse ihres Lebens waren sie jederzeit bereit, nicht faßbare Menschenwerte aufzugeben, und an dem mächtigen Verkünder einer reinen Lehre sind sie schweigend und tatenlos vorbeigezogen. Aber in dem Werden einer neuen Zeit kam in ihnen hoch die flatternde Angst, keine Rolle mehr spielen zu können und vielleicht sogar vergessen zu werden. Und diese klägliche Sorge trieb sie dazu, die letzten ethischen Grundsätze über Bord zu werfen! Was war der Kampf gegen die Reste eines verrohten und verführten Haufens im Vergleich zu der unheimlichen Selbsterniedrigung denkender Menschen? Nicht gejubelt, sondern gelitten hat der SA.-Mann in den Tagen nach der Machtübernahme. Statt eines ehrlichen Gegners, der den Gedankengängen unserer Lehre allein noch nicht zu folgen vermochte, der Läuterung suchte und abwartend stand, sah sich der Kämpfer einem ganzen Troß von unredlichen Prahlern gegenüber, die bei jedem Hahnenschrei ihre Vergangenheit zehnmal verleugneten! — — —

Unter den Fahnen des Dritten Reiches wurde ihm, dem Kämpfer, bewußt, welch unheilvolles Erbe ein vergehendes, liberalistisches Zeitalter hinterließ! Und unter dem Eindruck dessen, was er schamerfüllt sah, kam ihm plötzlich die letzte Erkenntnis, daß der eigentliche, der große Kampf erst begonnen hatte, der Kampf um die verstrickte Seele des deutschen Menschen. Und er schwur zum andernmal, alles zu erfüllen, was not tat, diese Seele zu gewinnen!

Und als am großen Tag der Nation in Stadt und Land Fackeln leuchteten, während auf Bergen und Höhen Freudenfeuer loderten, hatte die SA. bereits den Weg zu neuem Kampf beschritten und ging neuen Zielen entgegen, still, tapfer und treu, so wie sie war und immer sein wird.

*) Vorstehend veröffentlichen wir den beim Preisausschreiben des Obergruppenführers von Killinger mit dem 2. Preis ausgezeichneten Aufsatz.

Verbilligte Wohnungen für Kinderreiche.

Durch Zusatzdarlehen.

Zur Förderung des Baues von Not- und Behelfswohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung erhalten die Gemeinden nach den Bestimmungen des Reichsarbeitsministers zinsfreie Reichsdarlehen, deren Höchstsatz allgemein 1000 Mark für jede Wohnung beträgt.

Auf Anregung des Reichsarbeitsministers hat sich der Reichsfinanzminister neuerdings damit einverstanden erklärt, daß für Wohnungen kinderreicher Familien ein Zusatzdarlehen von 300 Mark gegeben wird.

Kurze politische Nachrichten.

Reichsbischof Müller stattete dem Danziger Senatspräsidenten sowie dem deutschen Generalkonsul Besuche ab. In der St.-Johannes-Kirche erfolgte die feierliche Amtseinführung des Danziger Bischofs Beermann durch den Reichsbischof.

*

In Pudlau und Oderberg (Tschechisch-Schlesien) nahm die Polizei verschiedene Hausdurchsuchungen vor, u. a. auch in der Wohnung des früheren nationalsozialistischen Führers Keller in Mährisch-Ostrau. Es wurden sechs Personen verhaftet. Es handelt sich um Angehörige der aufgelösten sudetendeutschen DNSAP.

*

Die Reichsregierung hat der belgischen Regierung mitgeteilt, daß sie die Einladung zur Teilnahme an der „Internationalen Weltausstellung Brüssel 1935" annimmt.

*

Der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes,, Brauner (Berlin), hat die Erklärung abgegeben, daß er sein Amt als Führer des Deutschen Sängerbundes dem Deutschen Sängertag zur Verfügung stelle. Zu diesem Zweck hat er die Berufung eines außerordentlichen Sängertages auf den 22. April nach Eisenach veranlaßt.

[25

„Aber selbstverständlich, wo so viel auf dem Spiel steht. Verkehrt sie denn noch mit der Müllerstochter?"

„Ja, leider hat sie mit ihr verkehrt. Das habe ich ja erst jetzt erfahren, und siehst du, da hat sie den jungen Mathiessen oft gesehen. Ich habe ihr sehr streng die Freundschaft ein für allemal untersagt."

„Na, weißt du, da bin ich aber doch gespannt, ob sie vielleicht noch heimlich zu diesen Müllerleuten rennt. Und nun werde ich sie wirklich keine Sekunde aus den Augen lassen. Es geht schließlich um deine Existenz, Großmama, denn Bert kann dir auf die Dauer nichts mehr geben. Wir haben ja so viel Ausgaben, und das Leben in der Stadt ist zu teuer. Was kosten allein schon die Gesellschaften, die wir geben müssen, das Auto, das wir der anderen Leute wegen unbedingt kaufen mußten, und vor allen Dingen meine Toiletten für die Bälle. Wir reisen ja darum auch in diesem Sommer nirgendswo hin, um das viele Geld zu sparen, trotzdem mir der Arzt nach dem anstrengenden Winter dringend eine Kur angeraten hat."

„Aber muß Bert denn die Pferde halten, wo er doch jetzt ein Auto hat?" fragte die alte Dame fast schüchtern.

Gertraude lachte silberhell auf.

„Du bist köstlich, liebe Großmama." Sie tätschelte dabei die zitternde Hand der alten Frau. „Was würden denn die Menschen sagen, wenn wir plötzlich die Pferde verkaufen. Bert hätte ja dann keinen Kredit mehr, und es hieße überall sofort, daß wir uns nichts mehr leisten können. Nein, nein! Das können wir schon ganz und gar nicht."

„Ich habe jetzt das Stück Land neben dem Sägehof an die Mathiessens verkauft, damit ich euch etwas bieten kann", sagte die Großmutter bitter.

„Wir sind dir ja auch herzlich dankbar für deinen freundlichen Empfang hier, und wir haben ja auch Berts Vetter, der sonst sehr zurückhaltend ist, veranlaßt, mitzukommen. Nun liegt es natürlich an euch, die rettende Hand zu halten. Aber ich glaube, dort geht eben Veronika in den Park; vielleicht will sie zu den Mathiessens gehen."

Gertraude war während des Gesprächs an das Fenster getreten und hatte jetzt ihre Schwester erblickt.

„Geh ihr schnell nach, Gertraude, und sage ihr, daß sie zu mir kommen soll."

„Wird gemacht", lachte Frau von Falkenstein. „Aber erst gehe ich ihr nach, ich will doch mal sehen, was sie treibt."

Veronika hatte endlich einen Augenblick erwischt, um sich davonzustehlen, denn seit der Ankunft Gertraudes kam es ihr so vor, als wäre sie ständig unter Aufsicht. Nicht einen Schritt konnte sie allein unternehmen, gleich war einer von den Falkensteins an ihrer Seite. Und dabei konnte sie nichts sagen, denn sie waren alle so liebenswürdig und herzlich zu ihr, daß ihr jede Waffe aus der Hand genommen war.

Besonders Edgar von Trosten ließ sie buchstäblich nicht eine Minute aus den Augen, immer wußte er sie zu finden und schien es gar nicht zu bemerken, daß ihr seine Gegenwart höchst unangenehm war.

Veronika war tiefunglücklich. Sie wußte, daß Gerhard jeden Abend nach der Mauerlücke kam, und stellte sich sein trauriges Gesicht vor, wenn er immer umsonst auf sie wartete. Nicht mal eine Nachricht konnte sie für ihn in das Versteck legen, denn es war ganz unmöglich, allein in den Park zu gehen.

Verschiedentlich wollte sie schon mitten in der Nacht heimlich das Schloß verlassen, um nachzusehen, ob Gerhard ihr geschrieben hatte, aber die große Tür in der Halle war fest verschlossen und der Schlüssel abgezogen. Auch die Jalousien waren an allen Parterrefenstern herabgelassen, und die waren so schwer, daß sie ohne Geräusch nicht aufzuziehen waren.

Da war ihr der Verdacht gekommen, daß das alles nur ihretwegen geschah, daß die Großmutter sie absolut nicht mehr mit den Freunden in der Sägemühle zusammenkommen lassen wollte. Selbst zu Sabine konnte sie nicht mehr allein gehen, denn sofort ging Gertraude mit und verließ nicht eher die Mansardenwohnung, ehe Veronika nicht mitging.

Aber augenblicklich hatte niemand ihr Fortgehen bemerkt, und nun hastete das junge Mädchen wie ein scheues Reh durch die verschlungenen Pfade, um die Mauerlücke zu erreichen. Sie ahnte nicht, daß Gertraude ihr folgte und mit Späherblicken jede ihrer Bewegungen wahrnahm.

Aber o Schreck, an der Mauer waren Horst und Günther wohl im eifrigen Spiel; ihre lauten Stimmen tönten schon von weitem hell und schrill, als hätten sie irgend etwas gefunden, denn Ausrufe des Erstaunens klangen zwischen ihren Reden hindurch.

Ein heftiger Schreck ergriff Veronika. Die Knaben mußten gerade an der Mauer sein, wo das Versteck war. Wenn sie es nun entdeckt, wenn sie gar einen Brief von Gerhard dort gefunden hatten? Ihre Knie zitterten, und sie mußte sich einen Moment an den Stamm einer dicken Buche lehnen, so schwach wurde sie plötzlich.

Aber dann raffte sie sich auf. Nein, sie mußte versuchen, den Brief zu bekommen, wenn es wirklich so war, wie sie fürchtete, sie mußte dann den Jungen das Schreiben abnehmen, ehe es in unberufene Hände kam. Und jetzt stürmte sie vorwärts, nicht achtend der dichten Büsche und der Zweige, die ihr ins Gesicht schlugen; ihr war alles ganz gleich.

„Ich habe ihn zuerst gefunden, Horst. Gib ihn mir her, sonst verhaue ich dich. Mir gehört er."

„Unsinn, wir haben ihn beide zu gleicher Zeit entdeckt. Und so werden wir ihn eben zusammen lesen."

„Gib ihn her, du!"

„Nein, hole ihn dir doch!" — „Au!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus Adolf Hitlers Schlachtplan

Gewaltiges Auslandsecho des 21. März.

Die ausländische Presse schenkt der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am 21. März große Beachtung und hebt in zum Teil sehr ausführlichen Berichten den Beginn der neuen Arbeitsschlacht hervor.

„Die energische Arbeit Deutschlands."

Die italienischen Blätter geben ausführliche Beschreibungen der Veranstaltung in Unterhaching. Sie bringen lange Schilderungen des vom Führer dargelegten Arbeitsprogramms mit Ziffern und Daten unter teilweise wörtlicher Wiedergabe langer Stellen der Rede des Führers. Es müsse anerkannt werden, daß der 21. März eine wirkliche Idee von der energischen Arbeit Deutschlands auf dem Felde der Arbeit gegeben hat. Straßen, Brücken, große Depots, Schulen seien eingeweiht worden. Besonders unterstrichen werden auch die Ausführungen des Führers, in denen er sich gegen jedes Inflationsexperiment wendet.

„Die großzügigen Unternehmungen zur Arbeitsbeschaffung."

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über den Beginn der großen Arbeitsschlacht in Deutschland. Man spricht allgemein von der eindrucksvollen Rede, mit der Hitler die großzügigen Unternehmungen zur Arbeitsbeschaffung eröffnet habe. Wie groß das Interesse allgemein ist, ersieht man auch daraus, daß mehrere Blätter sich eingehend über die Einweihung des großen Schiffshebewerkes in Niederfinow durch General Göring berichten lassen und Abbildungen des Hebewerkes veröffentlichen.

„Der entschlossene, ungeschwächte Wille."

Die Rede des Führers in Unterhaching wird in französischen Blättern bezeichnet als „Ausdruck eines ungeschwächten Willens, der entschlossen bleibe, alle Schwierigkeiten zu besiegen". „Ein unerbittlicher Wille zur Beseitigung aller Hindernisse und ein unerschütterliches Vertrauen in den Endsieg, Verherrlichung der deutschen Tugenden", das seien die Leitgedanken dieser neuen Kampfansage an die Arbeitskrise. „Oeuvre" warnt davor des Kanzlers Ankündigung, die Arbeitsbeschaffung ohne Inflation durchführen zu wollen, ohne weiteres als Bluff hinzustellen. Man habe den Zusammenbruch des russischen Systems, des faschistischen Systems, des Experiments Roosevelts vorausgesagt und sei jedesmal gezwungen gewesen, sich dementieren zu müssen. Auch das „Experiment Hitlers" verdiene Beachtung, da sein Erfolg für Frankreich nicht gefahrlos sein würde, aber auch da man aus ihm einige Lehren ziehen könnte.

„Gegen Inflationsexperimente."

Die polnische Presse schenkt der Rede des Reichskanzlers große Beachtung und hebt in den ausführlichen Berichten über den Beginn der neuen Arbeitsschlacht hervor, daß ganz Deutschland im Zeichen dieser gewaltigen Kundgebung gestanden habe, deren Höhepunkt die Ansprache Adolf Hitlers bildete. Man weist besonders darauf hin, daß die Reichsregierung vor allen Dingen bestrebt sei alle verfügbaren Mittel in erster Linie zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einheitlich anzuwenden. In diesem Sinne lauten die Überschriften und Schlagzeilen der Blätter. Einige Blätter unterstreichen schließlich noch besonders die Stelle in der Rede des Kanzlers, wo er sich gegen die Inflationsexperimente ausspricht.

*

Weitere Großarbeiten.

Von allen Seiten des Reiches kommen die Meldungen über Arbeits- und Bauvorhaben aller Art. Der 21. März hat unter der Führung Adolf Hitlers einen Ansturm auf der ganzen Linie gegen die schon erschütterte Front der Arbeitslosigkeit vorwärtsgetrieben. Das erste Hitlerjahr hat für Deutschland einen Rückgang der Erwerbslosenzahlen gebracht, wie sie draußen in der Welt niemand für möglich gehalten hätte. Das zweite Hitlerjahr wird seinen Vorgänger noch in den Schatten stellen. Wir nennen nachstehend aus der Zahl der großen Vorhaben einige weitere Beispiele:

Auf einer gewaltigen Kundgebung am Abend des 21. März wurden von Oberpräsident von Ulrich und Regierungspräsident von Jagow die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Regierungsbezirk Magdeburg mitgeteilt. Noch in diesem Frühjahr wird mit dem Bau der Straße Magdeburg—Hannover begonnen. Dabei sind 2½ Millionen Tagewerke im Gesamtwert von

50 Millionen Mark

zu leisten. Außer den bereits in Angriff genommenen Bauvorhaben sind für das kommende Jahr die Bode-Talsperre mit einem Aufwand von 26 Millionen Mark, Bauten für 16½ Millionen Mark und die Umwandlung von 200 000 Hektar bisher unbrauchbaren Landes in hochwertige Ländereien vorgesehen.

Der Präsident der Magdeburger Industrie- und Handelskammer erklärte, daß von der Magdeburger Industrie neue Arbeitsvorhaben im Werte von rund

sechs Millionen Mark,

das sind mehr als eine Million Tagewerke, durchgeführt werden. Die Reichsbahndirektion will 165 000 Tagewerke neu schaffen. Die Reichspostdirektion beabsichtigt, rund 11,1 Millionen Mark auszuwerfen.

Im Regierungsbezirk Merseburg sind Flußregulierungen an der Weißen Elster mit 700 000 Tagewerken und Regulierungen am Elster-Saale-Kanal mit einer Arbeitsdauer von sechs Jahren vorgesehen.

Die Elbstrombauverwaltung hat für die Niedrigwasserregulierung der Elbe

5¼ Millionen Mark

aufgewandt. Für Notstandsarbeiten im Regierungsbezirk Erfurt kommen u. a. 210 000 Tagewerke in Frage.

In Darmstadt nahmen Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger und der Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung Oberlindober den ersten Spatenstich zu einer Frontsoldatensiedlung vor.

Reichsstatthalter Loeper führte in Anwesenheit von 10 000 Arbeitern den ersten Spatenstich zur Verwirklichung des großen Bauprogrammes der Stadt Dessau aus.

An der Westküste vollzog Gauleiter Oberpräsident Lohse am Deiche des Sophien-Sommerkoogs in der Nähe von Eiderstedt den ersten Spatenstich für die Erhöhung des Deiches. Dieser Akt war der symbolische Auftakt für die umfangreichen Landgewinnungs- und Landsicherungsmaßnahmen an der deutschen Nordseeküste.

*

Wie die Reichsautobahnen Arbeit schaffen.

Bereits 1500 Kilometer für den Bau freigegeben.

Zur Eröffnung der Arbeitsschlacht 1934 haben die Baustellen der Reichsautobahnen Tausende neuer Arbeiter aufgenommen. Die Gesamtstrecke, die bis zu diesem Termin vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. Fritz Todt zum Bau freigegeben wurde, hat die Länge von 1500 Kilometer (gegenüber 1000 Kilometer am Ende des Jahres 1933) erreicht. Vierzehn Bauleitungen machen die freigegebenen Strecken vergebungsreif und leiten die Bauausführung.

Im Bau befinden sich ab 21. März teils im Ganzen, teils in Teilloses folgende Strecken:

Bremen—Hamburg—Lübeck	169	Kilometer
Hannover—Magdeburg	135	„
Duisburg—Dortmund	66	„
Düsseldorf—Köln	24	„
Frankfurt—Heidelberg—Mannheim	100	„
Stuttgart—Ulm	85	„
München—Landesgrenze	100	„
Halle—Leipzig	20	„
Meerane—Dresden	105	„
Breslau—Liegnitz	70	„
Elbing—Königsberg	110	„
Stettin—Berlin	92	„
	1076	Kilometer

In Bauvorbereitung stehen neun Strecken von insgesamt 417 Kilometer Länge.

Als am 23. September 1933 die Bauarbeiten auf der ersten Baustelle der Reichsautobahnen in Frankfurt am Main eröffnet wurden, waren dort 700 Mann angetreten. Heute ist die Baustelle Frankfurt—Mannheim—Heidelberg im Vollbetriebe und stellt zur Eröffnung des Arbeitsjahres 1934 allein 6000. Insgesamt haben die Baustellen der Reichsautobahnen die Arbeitsschlacht 1934 mit 15 000 Mann begonnen. In den einzelnen Bauabschnitten wurden in diesen Tagen

für 33 Millionen Mark neue Aufträge

vergeben. Damit kommen die jetzt in Angriff genommenen Baustrecken voll zur Entfaltung, so daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter von jetzt ab von Woche zu Woche wächst.

Gegen Verfälschung von Kriegserlebnissen

Ein Verbot Hermann Görings.

Der Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, hat die weitere Veröffentlichung der Artikelserie „Die Kriegserlebnisse des Fliegerleutnants Hermann Göring" in der „Berliner Illustrirten Zeitung" untersagt, weil einmal die Überschrift irreführend ist, weil zum anderen der Bericht in seinen wesentlichen Punkten auf freier Erfindung beruht, weil er ferner in der reportagehaften Darstellung dem schweren Ernst des Krieges nicht gerecht wird und weil schließlich der Reichsminister für Luftfahrt eine Veröffentlichung seiner eigenen Kriegserlebnisse in einem Blatte des Verlages Ullstein, der bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus diesen aufs schmählichste bekämpft hat, grundsätzlich nicht wünscht.

Deutscher Afrikaflieger in Prag verhaftet.

Freilassung nach Verhängung einer Polizeistrafe wegen „unbefugten Waffenbesitzes".

Der Afrikaflieger Gotthold, der sich auf dem Rückflug nach Breslau, seinem Heimathafen, befand, mußte auf einem Militärflugplatz bei Prag eine Zwischenlandung vornehmen. Als man bei seinen Ausweispapieren auch einen SA.-Ausweis fand, wurde Gotthold in militärische Schutzhaft genommen.

Gotthold wurde dann später nach Verhängung einer Polizeistrafe wegen Mitführens einer Waffe mit Munition — er hatte seinen Revolver bei sich — wieder freigelassen.

Er landete abends wohlbehalten auf dem Flughafen Breslau-Gandau mit seiner Begleiterin, der 19jährigen Imme Grundmann, die erst kurz vor Antritt des Afrikafluges ihre Pilotenprüfung bestanden hatte.

Die Denunzianten rühren sich wieder.

Die Bekämpfung wird verschärft.

Neuerdings mehren sich wieder die Fälle, in denen namentlich gegen Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, und die leitenden Beamten von Behörden und Verbänden erfundene und leichtfertig nacherzählte Verdächtigungen erhoben werden, die nicht selten niedrigsten Motiven entspringen. Der preußische Justizminister Kerrl hat deshalb an die ihm unterstellten Staatsanwaltschaften einen scharfen Erlaß gerichtet, der die Bekämpfung des Denunziantentums zum Gegenstand hat.

In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß sowohl die Reichsregierung als auch die preußische Regierung wiederholt die Niedrigkeit und

Verächtlichkeit

des Denunziantentums gegeißelt und den festen Willen bekundet hatten, gegen diese widerwärtige Erscheinung mit aller Schärfe vorzugehen. In Verfolg dieser Bestrebungen ersucht der Minister die Strafverfolgungsbehörden, gegen Denunzianten mit allem Nachdruck einzuschreiten.

[26

Eine regelrechte Prügelei mußte zwischen den Jungen entstanden sein, und da kam Veronika an. Auf der Erde wälzten sich die Knaben in heller Wut um einen Brief, den Horst, der Aeltere, noch immer in der Faust hielt.

Aber mit Veronika kam auch Gertraude an und übersah mit scharfem Blick, was vorging. Auf einen zornigen Befehl von ihr hörten die Knaben sofort auf, sich zu raufen, und standen wie zwei ertappte kleine Sünder vor der strengen Mutter.

„Ich habe ihn doch aber zuerst gefunden", weinte Günther, „und Horst hat ihn mir einfach fortgerissen."

„Zeig her, was du da hast!"

Zögernd wollte der Junge den zerknitterten Brief der Mutter reichen, als Veronika hastig vortrat und aufgeregt rief:

„Der Brief gehört mir, gib ihn her!"

Aber Gertraude hatte ihn schon dem Knaben fortgenommen und fragte mit strengen Augen:

„Wo habt ihr den Brief gefunden?"

„Dort in einer Höhle in der Mauer", riefen beide zugleich und deuteten nach dem Versteck hin, wo der große Stein jetzt herausgenommen war und an der Erde lag.

„Er gehört mir, bitte gib ihn mir, Gertraude!" bat Veronika mit zitternder Stimme.

Gertraude maß die Schwester mit ironischem Lächeln.

„Sieh da, man hat Heimlichkeiten und wählt sich einen romantischen Briefkasten. Aber man weiß ja nicht, ob er wirklich für dich bestimmt ist, da keine Adresse auf dem Umschlag steht."

„Doch, Gertraude, er gehört mir, und ich bitte dich um alles in der Welt, gib mir den Brief. Bitte, bitte!"

„Nein, den Brief bekommt die Großmutter!"

Hart und schneidend war die Frauenstimme geworden. „Du bist noch viel zu jung, um schon eine heimliche Liebschaft zu unterhalten, denn was sollte es anders sein, wenn man sich auf diese Art und Weise Briefe zukommen läßt."

„Gertraude, denk' doch daran, als du deinen Bert kennengelernt hast, wie wäre dir zu Mute gewesen, wenn jemand dein Geheimnis so offenbart hätte."

„Hahahaha! Mit meiner Verlobung kannst du deine Angelegenheit doch wahrlich nicht vergleichen, bei mir ging alles reell zu; die Verwandten haben mich mit Bert zusammengebracht, und da er mir gefiel und ich ihm, so waren wir eben schnell verlobt. Aber so, auf solche Weise sich Briefe zu senden, das ist denn doch sehr verdächtig."

„Gertraude", flehte Veronika in heller Angst, „bitte gib mir meinen Brief!"

„Von wem ist er denn?" fragte die Schwester neugierig und boshaft.

„Das sage ich dir nicht, das ist meine Angelegenheit."

„So ..., nun dann gebe ich den Brief der Großmutter. Aber du kannst mitkommen, denn sie wollte dich sowieso sprechen, und drum bin ich dir auch in den Park gefolgt."

„Man scheint mich wirklich zu kontrollieren", sagte Veronika bitter. „Nicht eine Minute kann ich mehr allein sein. Was hab' ich denn getan, daß man mich wie eine Verbrecherin behandelt? Auch du bist jetzt zu mir so ganz anders geworden — was hast du denn gegen mich, Gertraude?"

„Geht voraus, Jungen, zu Herrn Berg! Wieso seid ihr nicht bei ihm, ihr sollt doch ohne ihn nicht allein sein? Sicher seid ihr ihm wieder davongelaufen. Zur Strafe werdet ihr heute nicht mehr aus dem Zimmer gehen und Strafarbeiten schreiben. Marsch, ich komme gleich und sehe nach, ob ihr auch folgsam seid."

Die beiden Knaben zogen bedrückt und kleinlaut ab, und als sie außer Hörweite waren, sagte Gertraude:

„Was ich gegen dich habe, Veronika? Ich wollte es dir schon die ganze Zeit sagen, es ist nicht schön, wenn ein junges Mädchen jeden Augenblick sucht, mit einem verheirateten Manne allein zu sein, besonders wenn es ihr Schwager ist. Oh, du brauchst gar nicht so aufzufahren, ich hab' es oft beobachtet."

„Das ist schändlich von dir, so etwas von mir zu glauben, Gertraude — ich suche im Gegenteil immer aus der Gesellschaft deines Mannes zu kommen! Es würde mir doch nie einfallen, mit Bert ... Oh, nein, Gertraude, du bist da in einem schweren Irrtum! Und wenn ich dir sage, daß ich einem anderen von Herzen gut bin, dann kannst du mir doch glauben!"

„Aha, wohl derjenige, von dem dieser Brief stammt?"

„Ja, Gertraude, und nun gib ihn mir, bitte!"

„Nein, Veronika, den Brief erhält die Großmutter! Ich sagte dir schon, daß du noch viel zu jung bist und vielleicht gar in die Netze irgendeines Mädchenjägers gegangen bist. Du kennst doch auch die Wünsche unserer Großmutter wegen deiner Heirat, und ich kann dir nur raten, folge ihrem Wunsch!"

„So eifrig im Gespräch, schöne Schwestern?" klang Edgar von Trostens Stimme neben ihnen auf, ohne daß sie seine Schritte bemerkt hatten.

„Sie können einen aber auch erschrecken, Vetter", sagte Gertraude kokett, „mit Ihrem leisen Schritt!"

„Fräulein Veronika sieht ja so erhitzt und erregt aus. Hatten die schönen Schwestern Meinungsverschiedenheiten?"

„Das geht Sie gar nichts an!" lachte Gertraude.

„Ich wollte Fräulein Veronika nämlich zu einer Bootsfahrt auffordern und habe sie im ganzen Schloß wie eine Stecknadel gesucht", überging Herr von Trosten geschickt das heikle Thema. „Wollen Sie mir gestatten, Fräulein Veronika, Sie jetzt noch ein wenig spazieren zu rudern?"

„Meine Schwester soll zur Großmutter kommen", mischte sich Gertraude ein. „Aber wenn sie nachher noch Lust dazu hat ..."

(Forts. folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Massentod durch Riesenbrand.

1000 Menschen durch Feuer getötet.

Riesenbrand zerstört japanische Großstadt

In der Stadt Hakodate (Japan), die fast 200 000 Einwohner zählt, ist eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen, die sich noch immer weiter ausdehnt. Man befürchtet, daß etwa 1000 Menschenleben zu beklagen sein dürften. Allem Anschein nach ist das Feuer dadurch entstanden, daß mehrere Schornsteine vom Sturm umgeworfen worden waren.

Der Brand stellt sich als eine der größten Katastrophen heraus, von denen Japan seit dem Erdbeben von 1923 betroffen worden ist. Das Feuer wütet mit unverminderter Heftigkeit, und jeder Löschversuch ist hoffnungslos.

Alle Verbindungen, Telephon, Telegraph, Radiostation sind zerstört, und die einzigen Nachrichten, die man erhält, stammen von den Funkstationen der Schiffe, die im Hafen liegen.

Diese Schiffe haben eine Menge Flüchtlinge aufgenommen, aber ihre Hilfsmöglichkeiten sind durch Sturm und Kälte behindert. Aus den nächstgelegenen Städten ist militärische Hilfe eingesetzt worden.

Der Hauptteil der Stadt ist zerstört. Den Flammen sind nicht nur die kleinen, leicht brennbaren Holzhäuser zum Opfer gefallen,

sondern auch eine Anzahl großer, moderner Gebäude,

darunter das Polizeipräsidium, das Telephonamt und viele große Geschäftshäuser.

Hunderttausend Obdachlose.

Etwa 80 Prozent der Häuser sind durch die furchtbare Feuersbrunst vernichtet worden. Die Zahl der Obdachlosen wird auf mehr als 100 000 geschätzt. Zahlreiche Flüchtlinge haben Unterkunft auf den Fahrzeugen im Hafen gesucht.

Eisige Kälte und heftiges Schneetreiben machte die verzweifelten Löschversuche der gesamten Wehren der Stadt zunichte. Das Wasser war in den Hydranten eingefroren und gefror in den Wasserschläuchen. Die Löscharbeiten wurden auch dadurch erschwert, daß nach einer Stunde bereits mehrere Elektrizitätswerke in Flammen standen und die ganze Stadt ohne Licht war.

Im Hafenviertel spielten sich furchtbare Szenen ab. Ungeheure Hitzeentwicklung und die anscheinende Unmöglichkeit, dem Flammenmeer zu entgehen, brachten die Flüchtenden zur Verzweiflung. Tausende konnten nur mit Gewalt von der Hafenpolizei und schnell ausgeboteten Truppen daran gehindert werden, sich in die eisigen Fluten des Hafens zu stürzen, wo sie den sicheren Tod gefunden hätten.

Die vor Furcht halb Wahnsinnigen wurden mit vorgehaltenen Revolvern auf einige große Schiffe gebracht, die auf die Reede hinausfuhren, wo sie vor der Feuersbrunst sicher waren.

Schnelle Hilfe tut not!

Die Radiostation der Regierung in Hakodate ist ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden. Die Funktürme sind zusammengestürzt. Der Bürgermeister der Stadt hat deshalb durch die Funkstationen der Regierungsschiffe, die im Hafen lagen, an die Regierung in Tokio Hilferufe senden lassen und

um schleunige Hilfsexpeditionen gebeten.

Er verlangte vor allem Medikamente, Verbandstoff, Kleider und Zelte, um die Obdachlosen zunächst unterzubringen und vor der eisigen Kälte zu schützen. Die nach dem Unglücksort abgegangenen Schiffe haben vor allem Decken und Lebensmittel an Bord

Belagerungszustand verhängt.

Über Hakodate und nähere Umgebung ist von den Militärbehörden der Belagerungszustand erklärt worden, um Plünderungen der niedergebrannten Wohnstätten und Beraubungen der Toten durch verbrecherische Elemente vorzubeugen.

*

Die Hafenstadt Hakodate, die größte Stadt Japans nördlich von Tokio, zählt fast 200 000 Einwohner. Als Hauptstadt der Provinz Oshima mit Kriegshafen und großen Verkehrsstraßen ist sie für den japanischen Handel von großer Bedeutung. Ihre Lage an der Südspitze der Insel Hokkaido und der gleichnamigen Bucht mit Kriegshafen ist besonders günstig. Große Streichholzfabriken beschäftigen Tausende von Menschen.

Taifun rast über Tokio hinweg.

80 Todesopfer, über 300 Verletzte.

Aus Japan kommt eine neue Unglücksbotschaft: Ein Taifun, der besonders über Tokio wütete, hat allein in Tokio und Umgebung 80 Personen getötet; über 300 Personen wurden verletzt.

Der vom Sturm angerichtete Sachschaden ist außerordentlich groß. Zahlreiche Telegraphenverbindungen wurden zerstört, mehrere Eisenbahnlinien unterbrochen. Der Rundfunksender in Tokio mußte wegen größerer Schäden für einige Zeit stillgelegt werden. Die Regierung hat für die notleidende Bevölkerung besondere Hilfsmaßnahmen ergriffen.

Streikende Taxichauffeure liefern Straßenschlacht.

Schwere Ausschreitungen in Newyork.

Das Newyorker Theaterviertel war in der Zeit zwischen dem Schluß der Vorstellungen und dem frühen Morgen der Schauplatz heftiger Zusammenstöße zwischen der Polizei und streikenden Taxichauffeuren, die durch Straßenpöbel Zuzug erhalten hatten. Sie suchten jeden Taxiverkehr zu unterbinden, indem sie die Wagentüren abrissen, die

Insassen zum Aussteigen zwangen

und die Taxis demolierten, so daß der mittlere Broadway schließlich den Anblick eines großen Trümmerfeldes bot. Die Streikenden fuhren in großen Omnibussen zu hunderten nach dem Theaterviertel, wo sie ausstiegen und ihr Zerstörungswerk begannen. Der Polizei gelang es schließlich, die Demonstranten in die Seitenstraße abzudrängen. Jedoch kamen noch bis gegen Morgen Überfälle von Streikenden, die sich in eleganten Privatwagen befanden, auf Nichtstreikende vor.

Neuer Bundeskanzler in der Schweiz.

Rücktritt des Bundesrates Musy.

Die Vereinigte schweizerische Bundesversammlung nahm die Wahl verschiedener zu besetzender Posten vor. Als neues Mitglied des Bundesrats wurde zunächst Ständerat Johannes Baumann gewählt. Ferner wählte die Bundesversammlung zum neuen Bundeskanzler den jetzigen Vizekanzler Dr. Bovet, den Kandidaten der Freisinnigen Demokraten.

Bundesrat Musy, der Leiter des Finanzdepartements, hat dem Bundesrat sein Rücktrittsgesuch überreicht. Nach der bekanntlich negativ ausgefallenen Volksabstimmung über das Staatsschutzgesetz in der Schweiz ist dies der zweite Rücktritt eines Bundesrates, eine für die schweizerischen Verhältnisse immerhin ungewöhnliche Tatsache.

Österreich nicht mehr „Republik".

Die neue Verfassung in Vorbereitung.

Die amtliche „Wiener Zeitung" macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Bezeichnung Republik in der neuen Verfassung Österreichs nicht mehr vorkomme.

Das amtliche Blatt der Bundesverwaltung erklärt, von ausgezeichnet unterrichteter Seite folgende Einzelheiten über Wesen und Inhalt der neuen Verfassung erfahren zu haben: Nach der neuen Verfassung werde Österreich schlechthin als Bundesstaat bezeichnet, der aus der bundesunmittelbaren Stadt Wien und aus den Bundesländern bestehe. Die Bezeichnung Republik entfalle, so daß künftig der Staat wahrscheinlich im internationalen Verkehr als „Österreich" bezeichnet werden dürfte oder als „Bundesstaat Österreich".

Urteil im Düsseldorfer Giftprozeß.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen — zwei Freisprüche.

Im Düsseldorfer Giftprozeß verurteilte das Reichsgericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat den Schleifer und Galvaniseur Hilgraf zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, den Schlosser Weinziehr zu zwei Jahren Gefängnis und den Sattler Saalwächter zu zwei Jahren Gefängnis, wegen Beihilfe zur Vorbereitung des Hochverrats den Kraftfahrer Hans Wienke zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Bei den Verurteilten wurden je elf Monate und drei Wochen für die erlittene Untersuchungshaft in Abzug gebracht. Die Angeklagten Ludwig und Schmidt wurden freigesprochen.

Brüder Saß als Berufseinbrecher.

Ihre Entlarvung in Kopenhagen.

In Verfolg der Untersuchung gegen die Brüder Saß ist der dänischen Polizei ein bedeutungsvoller Fund geglückt. So wurden in dem von den Brüdern in einem Pensionat in Kopenhagen in der Nähe des Rathausplatzes bewohnten Zimmer etwa 3000 dänische Kronen und 2000 französische Francs entdeckt, die

in Batterien von Taschenlampen verborgen

waren. Ferner wurden verschiedenes Diebeswerkzeug, ein Wachsabdruck eines Geldschrankschlüssels und eine Reihe von Papieren mit Skizzen verschiedener Geschäftsanlagen, über Patrouillezeiten der Polizei usw. gefunden. Nach diesem Funde dürfte kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß die Brüder Saß sich in Kopenhagen als berufsmäßige Einbrecher betätigt haben.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 24. März.

6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Schallplatten in der Frühe. * 7.00: Aus Breslau: Nachrichten und Zeit. * 7.10: Aus Breslau: Frühkonzert des Trompeterkorps des Reiterregts. 7. — Dazw.: Funkgymnastik. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.55: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.40: Wetterbericht. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie. * 13.15: Nachrichten (I) und Zeit. * 13.30: Zehn Kapellen spielen zum Tanz auf! Schallplatten. * 14.00: Nachrichten (II). * 14.15: Der Ausbau des geistigen Reiches. * 14.35: Kinderstunde. Märchen und Lieder. * 15.15: Wochenübersicht. * 15.30: Agrarpolitische Umschau. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert. Musikzug der 46. SS.-Standarte. * 17.40: Deutsche Gespräche. * 18.00: Volksschüler singen. Der Chor der 36. Volksschule. * 18.25: Gegenwartslexikon. * 18.40: Zeitfunk. * 19.00: Aus Köln: Stunde der Nation: „Rheinisches Schilda". * 20.00: Kurzbericht vom Tage. * 20.00: „Das Modell". Operette von Franz von Suppé. * 22.00: Nachrichten und Sportberichte. * 22.20: Programm nach Ansage. * 23.00: Tanzmusik des EmDe-Orchesters, Leipzig.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. — Im Anschluß: Tagesspruch. * 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.10: Kinderliedersingen für die Grundschule. * 10.50: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Büchersturde: „Das neue Reich". * 11.45: Virtuose Klaviermusik. * 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Glückwünsche. * 12.10: Feierstunde: Wir wandern in den Frühling! * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Sperrzeit. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Mittagskonzert (Schallplatten). Beliebte Tanzkapellen spielen zum Wochenend. * 15.00: Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Bastelstunde für Kinder: Einige Osterüberraschungen. * 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. * 16.00: Aus Dresden: Blaskonzert des Musikzuges der 46. SS.-Standarte. * 17.00: Sportwochenschau. * 17.20: Wochenendsalat. * 17.40: Zeitfunk: Kunterbunt. * 18.00: Unterhaltungsmusik zum Wochenend. Kapelle Herbert Fröhlich. * 18.45: Glockengeläute. * 18.50: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.00: Aus Köln: Stunde der Nation: „Rheinisches Schilda". * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.10: Aus Leipzig: „Das Modell". Operette von Franz von Suppé. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.25: Frau Stuck-Rezniceck unterhält sich mit Otto Lauschner über alpine und nordische Skikunst. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—0.30: Aus Leipzig: Tanzmusik.

16. Ziehung 5. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 22. März 1934.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 136995 bei Fa. Paul Hering, Zwickau.
30000 auf Nr. 156568 bei Fa. Walther Bangenberg Nachf., Gustav Hampl, Chemnitz, und Rudolph Daniel, Chemnitz.
10000 auf Nr. 50756 bei Fa. Max Lippold, Leipzig.
5000 auf Nr. 62172 bei Fa. Eduard Reuz, Dresden.
5000 auf Nr. 71876 bei Fa. Wilhelm Steinweg, Leipzig, und Otto Schumann, Radeberg.
5000 auf Nr. 89562 bei Fa. Friedrich Fritze & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 103806 bei Fa. S. Jarmatowsky & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 143023 bei Fa. Erwin Rohne, Dresden.
5000 auf Nr. 157727 bei Fa. Carl Wesse, Dresden.

[illegible]

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200 000, 20 Schlußprämien zu 3000, 40 Vorschlußprämien zu 1000 RM. Gewinne: 1 zu 50000, 2 zu 25000, 6 zu 10000, 14 zu 5000, 72 zu 3000, 110 zu 2000 RM. u. s. w.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Ein Sieg der Volksgemeinschaft

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 nähert sich seinem Ende. Es war ein harter Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Wunsch des Führers ist in Erfüllung gegangen: In diesem Winter hat niemand in Deutschland gehungert und gefroren. Während in anderen Ländern Straßenkämpfe und Tumulte an der Tagesordnung waren, während Klassenhaß und Parteienstreit die armen, von der Not gepeinigten Menschen aufeinander hetzten und zu Hungermärschen vereinigten, hat Deutschlands Führer Adolf Hitler ein einigendes Band der Liebe um alle geschlungen.

Dem Rufe des Führers ist das ganze deutsche Volk mit wundervoller Einmütigkeit gefolgt. Nicht weniger als **1½ Millionen ehrenamtlicher Helfer** haben sich in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt, das unter Führung der N. S. Volkswohlfahrt in Gemeinschaft mit allen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege aufgebaut worden ist. Aber diese 1½ Millionen Menschen waren es nicht allein, die Opfer an Arbeitskraft, an Zeit und an Geld gebracht haben — fast jeder deutsche Volksgenosse hat sich in irgend einer Form am Winterhilfswerk beteiligt.

Der Umfang dieses größten sozialen Hilfswerkes aller Völker und Zeiten ist so groß gewesen, daß ein vollständiger Ueberblick über das Geleistete bisher noch nicht möglich ist und vielleicht niemals ganz gewonnen werden kann. In jedem Dorf, in jeder Hütte ist für das Winterhilfswerk gearbeitet und geopfert worden. Man hat berechnet, daß die gesamten Leistungen des Winterhilfswerks etwa einem Wert von 800 Millionen RM. entsprechen. Diese Zahl ist eine Schätzung, die wahrscheinlich zu niedrig ist. Es kommt aber auch gar nicht darauf an, wie hoch man den Geldeswert dieses gigantischen Werkes veranschlagt. Das Winterhilfswerk ist eine Leistung des deutschen Volkes, die nicht mit der Elle gemessen werden kann. Man verkennt seinen Sinn und seine Bedeutung, wenn man es in Geld abwägen will.

Von den einwandfrei feststellbaren

Einzelleistungen

verdienen aber die folgenden ganz besonders hervorgehoben zu werden:

Kohlen: rund 2,6 Millionen Tonnen im Gesamtwert von 50 Millionen RM. (das sind fast 14% des gesamten Hausbrandverbrauches im vorhergegangenen Winter.)

Kartoffeln: 12,5 Millionen Zentner. (Davon sind 6 Mill. Zentner zum Preis von 8,2 Mill. RM. angekauft worden; das entspricht etwa 4½% des halbjährlichen Gesamtverbrauches von Speisekartoffeln im Jahre 1932.)

Getreide und Mehl: 1,1 Mill. Zentner, weitere 70 000 Zentner wurden zum Preise von 1 Mill. RM. angekauft.

Brot: 60 000 Zentner.

Konservendosen: 300 000 Stück.

Milch: 1 Million Liter.

Schuhe: 180 000 Paare.

Stoffe: 250 000 Meter.

Bekleidungsgegenstände: 1,1 Mill. Stück, darunter 430 000 Stück Wäsche.

Holz: 300 000 Zentner.

Gutscheine auf Lebensmittel und dergleichen fast 400 000 RM.

Geldspenden: bis 1. März rund 75 Mill. Reichsmark, davon rund 19,5 Mill. RM. aus dem Eintopfgericht.

Aus Steuermitteln hat das Hilfswerk bisher nicht einen Pfennig beansprucht.

Leider gibt es viele Menschen, die auch heute noch nicht den tieferen Sinn dieses Werkes der tätigen Nächstenliebe erfaßt haben. Sie sagen leichthin, daß eine Steuer die gleichen Mittel und die gleichen Leistungen viel reibungsloser hervorgebracht haben würde. Diese Behauptung ist so unsinnig, daß man kaum begreift, wie sie von denkenden Menschen aufgestellt werden kann. Niemals hätte eine Steuer diese unerhörte Fülle von Geldspenden und Sachleistungen, von Arbeitsleistungen und wirklichen Opfern aus dem Volke herausholen können. **Niemals wäre es gelungen, durch den Erlaß einer neuen Steuer diese Ströme von Nächstenliebe und von gegenseitiger Fürsorge zu entfesseln.** Gerade dadurch ist der Klassenkampfgedanke endgültig vernichtet worden.

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.
Adolf Hitler

Ohne eindringliche Werbung wäre ein solches Werk nicht denkbar und nicht durchführbar gewesen. Die Propaganda für das Winterhilfswerk hatte jedoch mit Reklame im üblichen Sinne nicht das geringste zu tun. Sie war nichts anderes als eine immerwährende Predigt, als eine Erziehung zur Gemeinschaftsarbeit, als die Verbreitung von Ratschlägen und Anregungen zur gegenseitigen Hilfe. Die Propaganda für das Winterhilfswerk war keine eigennützige Werbung für den nationalsozialistischen Staat, die Leistung des Winterhilfswerks kann keine Beeinflussung des Volkes gewesen sein, dazu sind diese Leistungen zu groß und tatsächlich vorhanden. Der Sozialismus der Tat ist das wahre Gesicht des Nationalsozialismus. Die Kunde von dem großartigen Winterhilfswerk unseres Volkes ist weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus gedrungen. Mit Bewunderung und Achtung blickt die ganze Welt auf das bisher so verkannte nationalsozialistische Deutschland. Immer häufiger kommt es vor, daß Politiker und Zeitungen anderer Länder ihrem eigenen Volke **das deutsche Vorbild** vorhalten. Ein spanischer Schriftsteller teilt die Menschen der Welt geradezu in drei verschiedene Typen ein: „den Spanier, der weder sein Geld noch sein Leben hergibt, den Franzosen, der zwar sein Leben in die Schanze schlägt, aber seinen Geldsack festhält, den Deutschen, der alles für sein Vaterland gibt, was er besitzt — das Leben, wenn es erforderlich ist, auch den Geldsack". Immer wieder stehen die Ausländer, die aus einer anderen Welt kommen, mit fassungslosem Staunen vor der Tatsache, daß unzählige deutsche Männer und Frauen, Knaben und Mädchen viele Tage und Stunden ehrenamtlich für ihr Volk gearbeitet haben, ohne sich einen anderen Lohn zu wünschen als das Bewußtsein erfüllter Pflicht. **Durch diesen Grundsatz der ehrenamtlichen Arbeit sind die Unkosten auf einem erstaunlich niedrigen Satz gehalten worden, der nur etwa ein pro Mille der Gesamtleistungen beträgt,** während in früheren Jahren die Kosten ähnlicher, kleinerer Hilfsaktionen den größten Teil der verfügbaren Gelder verschlangen, die übrigens fast ausschließlich aus Steuermitteln stammten.

Auf dieser Entfesselung der allgemeinen Hilfsbereitschaft beruht es auch, daß es fast unmöglich ist, die Vielseitigkeit der Spenden und Leistungen zusammen zu zählen und auf Heller und Pfennig zu berechnen. Man zählt nicht mehr kleinlich die Pfennige und Arbeitsstunden, wenn es gilt, für die Schicksalsgemeinschaft der Nation zu wirken. Selbstverständlich ist man bemüht, über alles genaue Rechenschaft abzulegen und eine saubere Abrechnung zu liefern. **Die sofortige tatkräftige Hilfe ist aber zunächst wichtiger gewesen, als die Aufstellung von Statistiken und die Beachtung von Formalitäten.** Die Möglichkeit, daß Schwindler von verschiedenen Seiten doppelte und dreifache Unterstützungen bezogen, wurde durch die planmäßige Zusammenarbeit aller Wohlfahrtsverbände unter Führung der N. S. Volkswohlfahrt und durch die karteimäßige Erfassung aller Unterstützten unterbunden.

Es ist die durchaus lebendige, den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßte Eigenart dieses Hilfswerkes, die es so schwer macht, einen abschließenden Bericht zu liefern. Ebenso wenig, wie man nach dem bekannten Schulbeispiel Aepfel und Birnen zusammenzählen kann, ebenso wenig kann man die Opfer der Kinder und der alten armen Rentnerinnen, die unentgeltliche Sonntagsarbeit der Handwerker und der Chauffeure, die Liebesgabenpakete der Städter und der Bauern ausreichend würdigen, wenn man nur ein paar tote Zahlen nennt.

Der größte Segen des Winterhilfswerks hat aber für die Bedürftigen vielleicht nicht einmal in den Gaben gelegen, die gereicht worden sind, sondern darin, daß man sie als vollwertige Volksgenossen achtete und ihnen Gelegenheit bot, für diese Gaben auch etwas zu leisten. **Das Winterhilfswerk hat es fertig gebracht, die Entmutigten, die Erwerbslosen, und die Kleinrentner aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und zu wirklich produktiver Arbeit heranzuziehen.** Sie haben zwar vom Winterhilfswerk keine feste Anstellung bekommen, aber sie haben doch wieder einmal arbeiten und etwas leisten können. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Nähstuben, die von der N. S. Volkswohlfahrt, von den Frauenschaften und ähnlichen Stellen eingerichtet worden sind. Fleißige Hände, die bis dahin ruhen mußten, Nähmaschinen, die verstaubt in der Ecke standen, reparaturbedürftige Kleider, die nutzlos in den Schränken und Kisten der Besitzenden lagerten, wurden zusammengebracht und stifteten tausendfältigen Nutzen. An manchen Orten wurden durch das Winterhilfswerk richtige kleine Wäschefabriken eingerichtet, in denen erwerbslose Frauen und Mädchen die gespendeten Stoffe verarbeiteten und dafür Lebensmittel oder Schuhe als Lohn erhielten. Vielfach haben die Frauen unter Anleitung ehrenamtlicher Kräfte in diesen Nähstuben überhaupt erst nähen und ausbessern gelernt.

Wir stehen im letzten Monat des Winterhilfswerks. Es hat uns gezeigt, daß der geeinigte Wille einer erwachten Nation Wunder der Nächstenliebe vollbringen kann. **Noch ist der Winter nicht vorüber. Noch stehen uns viele kalte und nasse Wochen bevor, in denen die Not doppelt fühlbar wird. Weitere Opfer sind daher erforderlich.**

Jedem Volksgenossen, der durch das Winterhilfswerk für diesen Gedanken des Opfers und der gegenseitigen Hilfe begeistert worden ist, bringt die Zukunft neue Arbeitsmöglichkeiten. **Die N. S. Volkswohlfahrt, der Träger des Winterhilfswerks, beginnt jetzt mit ihren eigentlichen Aufgaben, und sucht dafür noch zahlreiche Helfer.** In jedes deutsche Haus sollen die Hüter der Volksgesundheit geschickt werden, um dort nach dem Rechten zu sehen, die Schwachen zu stützen, die Unwissenden beraten, den Witwen und Waisen Vater und Mutter zu ersetzen suchend.

Darum wendet sich die N. S. Volkswohlfahrt zunächst mit einem großen Hilfswerk **„Mutter und Kind"** an die Oeffentlichkeit, um dafür zu sorgen, daß unsere Jugend in gesünderen, besseren und glücklicheren Verhältnissen aufwächst, als sie uns vergönnt waren, und daß die deutsche Frau wieder als ein fröhliches, leistungsfähiges Geschöpf ihren nötigen großen Aufgaben zugeführt wird. Während die zweite Arbeitsbeschaffungsschlacht den größten Teil der noch beschäftigungslosen Männer in Lohn und Brot bringen wird, wird das Hilfswerk „Mutter und Kind" für die Frauen und Kinder sorgen. Daran mitzuhelfen im Geiste der nationalen Solidarität ist Pflicht eines jeden deutschen Menschen. **Darum tretet ein in die N. S. Volkswohlfahrt** und dient ihr mit der gleichen Hingabe, wie dem Winterhilfswerk! Wenn das Winterhilfswerk das Eis der Selbstsucht endgültig gebrochen hat, um auf die Dauer alle Deutschen zu einer innigen Gemeinschaft zusammenzuschmieden, dann ist das sein schönstes und wichtigstes Ergebnis gewesen.

Werdet Mitglied der N. S. Volkswohlfahrt!

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Kesselsdorf. Am Sonntag Judica wurden in hiesiger Kirche 27 Knaben und 17 Mädchen konfirmiert. Bei der Konfirmation am Palmsonntag werden noch 31 Knaben und 49 Mädchen hinzukommen. Die gemeinsame Abendmahlsfeier für diese 124 Neukonfirmierten, Angehörige und andere Gemeindeglieder wird am Gründonnerstag vorm. 9 Uhr stattfinden.

Kleinschönberg. Auch unsere Gemeinde hilft mit am Werk unseres Führers, die Arbeitsschlacht zu schlagen. Die Prinzenbachbrücke wird bedeutend verbreitert, um dem neuzeitlichen Verkehr gewachsen zu sein. Es wird bereits tüchtig daran gearbeitet. Dadurch ist die Gemeinde seit langer Zeit frei von Arbeitslosen geworden.

Mohorn. Im hohen Alter gestorben. Im vollendeten 80. Lebensjahre entschlief am Dienstag der privatisierende Gutsbesitzer Ernst Schönberg, eine geschätzte Persönlichkeit, der für das Gemeindewohl in früheren Zeiten in verschiedener Weise tätig war.

Grund. Hohes Alter. Der älteste Mann im Mohorner Kirchspiel, der im Ruhestand lebende Schuhmacher Ernst Schulze, körperlich und geistig auf der Höhe, vollendet heute sein 89. Lebensjahr.

Neukirchen. Die Oberammergauer-Passionsspiele wurden in herrlichen naturgetreuen Lichtspielen einer großen Anzahl andächtig versammelter Kirchgemeindeglieder abends im erneuerten ehrwürdigen Dorfkirchlein geboten. Es erübrigt sich, einzelne Szenen besonders herauszuloben, denn die Zusammenstellung dieser sauberen bunten Lichtbilder veranschaulichte eine Kette von Darstellungen aus den nun seit 300 Jahren in zehnjährigen Abständen durchgeführten Passionsspielen, welche den Ernst und die Würde dieser doch so fröhlichen und frommen Bewohner der herrlichen deutschen Alpenlandschaft den gespannt lauschenden Besuchern übermittelte. Neben einer ganz ausführlich gegebenen mündlichen Erklärung zogen auch die übrigen mitgezeigten Naturaufnahmen der südlichen Landschaften und Sehenswürdigkeiten der Alpen unseres Vaterlandes alle in ihren Bann.

Siebenlehn. Besitzwechsel. Die seit Jahren insolvente, von den Gläubigern jedoch weiterbetriebene Papierfabrik Steyermühle hat für den Preis von 270 000 Reichsmark nunmehr einen Käufer aus Chemnitz gefunden.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 24. März: Bei schwacher Luftbewegung mild und vorwiegend wolkig bis heiter. Nachts kühl, örtlich Frühnebel.

Unsern Siedlern in Grumbach gewidmet

Ihr tatet den ersten Spatenstich
In eure Heimaterde,
Daß jeder baue ein Haus für sich
Und ein jeder glücklich werde.

Gott schenke euch immer Wasser und Brot
Gesundheit, Frieden und Glück,
Und was auch sonsten tuet not
Im wechselnden Erdengeschick!

Er lasse eure Herzen glüh'n
Für eure Heimatau
Und einen deutschen Frühling blüh'n
Am grünen Hang der wilden Sau!

Kirchennachrichten

für Palmarum.

Wilsdruff. Vorm. 11 Uhr feierliche Konfirmation (Oberkirchenrat Dr. Kubitz-Dresden). Kirchenmusik: „Gebet" von Ferd. Hiller. Sologesang von Frl. Doris Rost-Wilsdruff. Nachm. ½2 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch, den 28. März: Beichte für die Konfirmanden, 10 Uhr Knaben, 11 Uhr Mädchen (Pf. Nicolai-Blankenstein).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst. Kirchenmusik: „Siehe, ich stehe vor der Tür" von Joh. Masberg für Posaunenchor; „Jesu, dir leb ich", bearbeitet von L. Röthig für Konfirmanden und Gemischten Chor. Kollekte für den Orgelfonds.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Konfirmation (Pfarrer Heber). Kirchenmusik: „Ich suche dich", Chor von Konradin Kreutzer. Nachm. 2 Uhr Taufen.

Unkersdorf. Vorm. 8 Uhr Konfirmation.
Weistropp. Vorm. ½10 Uhr Konfirmation.
Sora. Nachm. 1 Uhr Konfirmationsgottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst.
Limbach. Vorm. 10 Uhr Konfirmation.
Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Konfirmation.
Tanneberg. Nachm. ½2 Uhr Konfirmation.
Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Konfirmation.
Mohorn. Nachm. 2 Uhr Konfirmation.
Burkhardswalde. Vorm. 8 Uhr Konfirmation.
Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, um 10 Uhr in Deutschenbora Konfirmation.

Sachsen und Nachbarschaft.

Luftschutz-Ausstellung in Dresden.

(Lennestraße.)

Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Land Sachsen e. V. wird am 23. März 1934 eine Lehr-Ausstellung, die den Zweck hat, der Vertiefung des Luftschutzgedankens zu dienen, im Ausstellungsgebäude an der Lennestraße eröffnen.

Diese Wander-Ausstellung, die vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes, Berlin, im Einvernehmen mit dem Reichsministerium der Luftfahrt aufgestellt wurde, bereist, nach einem beispiellosen Erfolg in Berlin, zunächst Sachsen und wird, nachdem sie in Leipzig mit größtem Beifall aufgenommen worden ist, nunmehr in Dresden aufgebaut werden.

In anstrengender Arbeit weniger Tage wurde eine Ausstellung geschaffen, die, bei einer Fülle von Lehrstoff die Gefahren zeigt, in der sich sich das entwaffnete Deutschland, das Luftkreuz Europas, infolge seiner ungünstigen geographischen Lage befindet. Alle großen Luftfahrtwege führen über Deutschland hinweg. Die Entfernung z. B. von Dresden bis zur Grenzlinie eines seiner nächsten Nachbarn beträgt weniger als eine halbe Flugstunde.

Neben der Luftgefährdung und der Luftempfindlichkeit Deutschlands, neben der Aufrüstung der ausländischen Staaten und den verschiedenen Angriffsmitteln der Luftwaffe, wie Spreng-, Gas- und Brandbomben werden selbstverständlich auch die Maßnahmen gezeigt, die einen wirksamen Schutz gegen die aus der Luft drohenden Gefahren durch Anwendung wirklich einfacher Mittel bieten und auch einem unbewaffneten Volke die Möglichkeit beläßt, seinen Wehrwillen zu bekunden.

Es erfüllt sich damit eine Forderung, die an eine so großzügig aufgezogene Ausstellung zu stellen ist, daß sie als wesentlichstes die Gefahr zeigt und dabei in allgemein verständlicher Form die Schutzmaßnahmen lehrt.

Luftschutz ist nicht nur Selbstschutz!
Luftschutz ist heute nationale Pflicht geworden!

Um allen Kreisen der Bevölkerung den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis mit 20 Pfg. festgesetzt worden. Fachkundige Führungen finden stündlich statt, die Ausstellung ist täglich von 9—23 Uhr geöffnet, auch Sonntags.

Zum SA.-Tag in Dresden.

Sonnabend: 20 Uhr: Großer Zapfenstreich auf der Igenkampfbahn.

Sonntag: Bis 8 Uhr Aufmarsch aller Gliederungen der SA. auf dem Flugplatz Heller; 8.45 Uhr: Eintreffen der Ehrengäste; 9 Uhr: Eintreffen des Stabschefs; 9 bis 10.30 Uhr: Besichtigung durch den Stabschef. Anschließend Aufmarsch der Fahnen und Vormarsch des Fahnenblocks und des Mittelblocks. 10.45 Uhr: Ansprache des Gruppenführers Hayn. 10.45 Uhr: Rede des Stabschefs Röhm. (Die Ausführungen werden wegen ihrer Grundsätzlichkeit auf den Mitteldeutschen Rundfunk übertragen.) 11.15 Uhr: Anmarsch der ungeweihten Fahnen. 11.20 Uhr: Fahnenweihe. 12.30 Uhr Vorbeimarsch des Feldjägerkorps der SA.-Gruppe Sa., der Motor-SA. und der SA.-Reiter. 13 Uhr: Abfahrt des Stabschefs und der Ehrengäste nach der Stadt. 15 Uhr Beginn des Vorbeimarsches vor dem Stabschef auf dem Altmarkt. Ende gegen 19 Uhr.

Karten für die Tribünen am Heller und am Altmarkt sind noch erhältlich bei der Deutschen Buchhandlung A. Goß, Moritzstraße 16 (Fernsprecher 10451), beim Invalidendank, Königsbrücker Straße Nr. 8 (Fernruf 12313), beim Dresdner Verkehrsverein im Hauptbahnhof und am Altmarkt (Fernruf 21931 und 23707) und beim Verlag Pietzsch u. Co., Werderstraße 22 (Fernruf 46392).

Der Vorbeimarsch kann nur von der Tribüne auf dem Altmarkt richtig gesehen werden. Die Behelfstribünen auf dem Albertplatz und in der Hauptstraße sind nur als Ersatz gedacht.

Bei sämtlichen Vorverkaufsstellen für die Tribünenkarten sind Passierscheine für Kraftwagen erhältlich, die auf dem Flugplatz Heller parken wollen. Der Preis beträgt eine Mark.

Zum Wohnungswechsel am 1. April 1934.

Da in diesem Jahre der 1. April auf den Ostersonntag fällt, kann die Durchführung der an diesem Termine stattfindenden Umzüge in manchen Fällen gewisse Schwierigkeiten bieten. Es kommt hinzu, daß die Hauseigentümer aus Anlaß des Mieterwechsels mit Hilfe der Reichszuschüsse zahlreiche Instandsetzungsarbeiten vornehmen lassen werden. Diese Umstände legten es nahe, entsprechend verschiedenen Anregungen, für die Umzüge zum 1. April 1934 bestimmte Räumungsfristen im Verordnungswege vorzuschreiben. Gleichwohl haben die beteiligten Ministerien nach Gehör der sächsischen Spitzenverbände der Vermieter und Mieter im Vertrauen auf den guten Willen und die verständnisvolle Mitarbeit der unmittelbar beteiligten Hausbesitzer und Mieter geglaubt, vom Erlaß einer solchen Verordnung Abstand nehmen zu können. Es darf erwartet werden, daß Mieter und Hausbesitzer, die von Wohnungsumzügen zum 1. April 1934 betroffen werden, sich wegen des genauen Zeitpunktes des Umzuges miteinander und mit den den Umzug ausführenden Unternehmern rechtzeitig ins Vernehmen setzen. Viele Umzüge werden sich dadurch erleichtern lassen, daß Mieter, die in freistehende Wohnungen ziehen, die alte Wohnung schon vor dem 1. April räumen und daß ihnen die Vermieter den Bezug der neuen Wohnung schon einige Tage vor dem Beginn der Mietzeit ohne besonderes Entgelt gestatten.

Die Regierung hat das feste Vertrauen dazu, daß Hausbesitzer und Mieter im Geiste der neuen Staatsführung ihr Verständnis für die Lage der anderen Vertragspartei beweisen und alles tun, um Unstimmigkeiten oder Verärgerungen aus Anlaß der Umzüge zu vermeiden.

Appell zur Arbeitsschlacht im ganzen Lande.

Leipzig. Auch Leipzig zeigte am ersten Kampftag ein festliches Bild. In der Burgaue, wo mit der Regulierung der Luppe begonnen wird, waren SA., Arbeitsdienst, die Hitlerjugend und die zur Arbeit gerufenen bisherigen Arbeitslosen angetreten. Vertreter aller Behörden waren als Ehrengäste anwesend. Kreisleiter Kreishauptmann Dönicke tat den ersten Spatenstich, wobei er sagte, wir wollen die deutsche Wirtschaft mit dem fanatischen Willen beseelen, der uns beherrscht, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Arbeitslose von der Stempelstelle verschwindet. Nur dann könne die Arbeitsschlacht von Erfolg sein, wenn alles in einer Front stehe.

*

Eröffnung der Personenschiffahrt auf der Elbe.

Bereits eine Woche vor Ostern, am Sonnabend, dem 24. März, wird auf der Teilstrecke Riesa—Meißen—Dresden—Pirna—Bad Schandau die Eröffnung des diesjährigen Personendampferverkehrs mit zwei Fahrten täglich in jeder Richtung zwischen Dresden und Bad Schandau und einer täglichen Fahrt der Elbstrecke Dresden—Riesa erfolgen. Auf der hauptsächlich böhmischen Elbstrecke Bad Schandau—Tetschen-Bodenbach—Aussig—Leitmeritz wird der regelmäßige Fahrbetrieb erst am Ostersonnabend, 31. März, aufgenommen.

Die erste außerfahrplanmäßige Sonderfahrt wird bereits am 21. März, dem Tage des Beginns der diesjährigen Arbeitsschlacht, zwischen Meißen und Radebeul zur Beförderung von Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt.

[] **Die Studiengesellschaft für Funkrecht löst sich auf.** Die Deutsche Studiengesellschaft für Funkrecht ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst worden, da ihre satzungsgemäßen Ziele künftig von der Reichsrundfunkkammer übernommen werden. Die von ihr bisher herausgegebene Zeitschrift „Archiv für Funkrecht" hat aufgehört zu erscheinen.

Meißen. Hier wurde mit dem Bau von 34 Einfamilienhäusern begonnen, die die Stadt errichten wird. Dadurch wird für viele Baufachleute und Arbeiter Arbeit geschaffen. Gleichzeitig wurde mit dem Um- und Neubau der Zuschauertribünen auf der Jahnwiese begonnen.

Kötzschenbroda. Der Beginn der Arbeitsschlacht wurde mit der feierlichen Grundsteinlegung für das neue Spar- und Girokassengebäude eingeleitet.

Weißig bei Dresden. In Gegenwart von Vertretern der Behörden, darunter des Kreishauptmanns Dr. Heerklotz, wurde der erste Spatenstich zum Ausbau der Forststraße, die Weißig mit der Dresdner Heide verbindet, ausgeführt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Bürgermeisters Osternack ergriff der Minister des Innern Dr. Fritsch das Wort und führte darauf den ersten Spatenstich an der Baustelle aus.

Riesa. Tödlicher Bauunfall. Auf einem Fabrikneubau in Weißig fiel dem Arbeiter Hebestreit aus Rüchritz ein Balken so unglücklich auf den Kopf, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Der Verunglückte starb bald darauf.

Riesa. Auf dem Bauplatz in Gohlis wurde in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und von über 10 000 Volksgenossen in feierlicher Weise der Grundstein gelegt für eine umfangreiche neue Wohnsiedlung. Erster Bürgermeister Dr. Schulze wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Vorhabens hin. In den Grundstein des ersten Siedlungshauses wurde eine vom 1. Bürgermeister Dr. Schulze und Ortsgruppenleiter Kotzam unterzeichnete Urkunde eingemauert.

Sebnitz. In Anwesenheit des Kreisleiters Sterzing wurde in Ottendorf die Arbeitsschlacht durch einen symbolischen Akt anläßlich des Baubeginns der Straße Hertigswalde—Ottendorf eröffnet.

Sebnitz. Arbeit durch Hitlerjugend. Der Gau Sachsen im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat für seine Reichsopfer- und Werbewoche der Kunstblumenindustrie einen größeren Auftrag erteilt.

Bautzen. Tödlicher Unfall. In der Zweigniederlage des Kornhauses fiel ein landwirtschaftlicher Gehilfe aus Ebendörfel beim Aufrichten von Säcken vom Wagen und brach sich die Halswirbelsäule. Er war auf der Stelle tot.

Waldheim. Tod eines Heimatforschers. Der Geschichts- und Heimatforscher Oberlehrer i. R. Georg Buchheim starb im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene verwaltete mit großer Umsicht das Heimatmuseum der Stadt und war auch der amtliche Stadtchronist.

Waldheim. Waldbrand. Auf ungeklärte Weise entstand in dem dürren Laub eines mit Eichen und Birken bewachsenen Bergrückens ein Brand, der sich so rasch ausbreitete, daß in kurzer Zeit eine Fläche von über 5000 qm in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr mußte wegen der gewaltigen Rauchentwicklung mit Rauchmasken und Rauchschwämmen vorgehen. Man vermutet, daß der Waldbrand durch ein brennendes Streichholz, das unachtsam fortgeworfen worden war, verursacht wurde.

Chemnitz. Schwer bestrafte Unsitte. Auf der Zschopauer Landstraße hatte sich ein in Olbernhau wohnhafter Radfahrer an einen Lastkraftwagen angehalten, war dabei aber unsicher geworden und ist gegen einen entgegenkommenden Personenkraftwagen gefahren. Durch den Sturz hat er derartig schwere Verletzungen davongetragen, daß sein Tod alsbald eintrat.

Olsnitz i. E. Tausende von Arbeitern der Stirn und der Faust hatten sich auf dem Rathausplatz eingefunden, um den großen Auftakt zur Arbeitsschlacht mitzuerleben. Die Belegschaft der Gewerkschaft „Deutschland" marschierte unter Vorantritt uniformierter Bergknappen und der Bergkapelle geschlossen auf. Die Gewerkschaft „Gottes Segen" hat zusätzliche Arbeiten im Betrage von 1,2 Millionen Mark vorgesehen. Die Gewerkschaft „Deutschland", mit einer Belegschaft von fast 3000 Mann hat ebenfalls eine große Reihe von Aufträgen, die über das Maß des Normalen hinausgehen, vergeben.

Oschatz. Gelegentlich der Feier des Beginnes der neuen Arbeitsschlacht gab Bürgermeister Dr. Sieblist die Arbeitsmaßnahmen der Stadtverwaltung bekannt. Es handelt sich insgesamt um 27 Maßnahmen, durch die Hunderte arbeitsloser Volksgenossen auf Monate hinaus Lohn und Brot finden werden.

Leitmeritz. „Wir wollen heim." Wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz wurde der ehemalige Expeditionsangestellte der nationalsozialistischen Zeitung „Der Tag", Rudolf Witzany, in Bodenbach vom Kreisgericht zu einer bedingten Arreststrafe von einem Monat verurteilt. Witzany hatte einen Artikel „Roter Terror über dem Sudetenland" und ein Gedicht „Wir wollen heim" zwecks Veröffentlichung in einem Wiener völkischen Blatt nach Wien geschickt. Der Brief war aber abgefangen worden.

Neugliederung in der SS.

Freiherr von Eberstein neuer Gruppenführer des Oberabschnittes Mitte.

Auf Anordnung des Reichsführers der SS. wird der SS.-Oberabschnitt Elbe mit Wirkung vom 1. April 1934 aufgelöst und mit dem SS.-Oberabschnitt Mitte zu einem neuen Oberabschnitt Mitte vereinigt. Der neue Oberabschnitt hat seinen Sitz in Dresden. Zu seinem Führer ist SS.-Gruppenführer Frhr. von Eberstein bestimmt worden. Der Oberabschnitt Mitte umfaßt künftig den Freistaat Sachsen, den Freistaat Anhalt, den Freistaat Thüringen und die Provinz Sachsen. Frhr. von Eberstein hat bereits die Führung des neuen Oberabschnittes übernommen. Er steht im 31. Lebensjahr, gehört seit 1933 dem Reichstag an und ist außerdem thüringischer Staatsrat. SS.-Gruppenführer Heißmeyer, der bisherige Führer des SS.-Oberabschnittes Elbe, ist mit der Führung des neu aufzustellenden SS.-Oberabschnittes Rhein beauftragt worden.

Einstellung von Kämpfern für die nationale Erhebung.

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der Reichsinnenminister damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung die bei den Behörden vorhandenen Angestelltenstellen auch weiterhin, und zwar bis Ende September 1934, nur bis zu 50 Prozent mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Die den Schwerkriegsbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beschränkt. Auch die Vorbehalte für Beamtenstellen ändern sich nicht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 22. März.

Dresden. Aktienwerte waren stark angeboten. Radeberger Exportbier verloren 3 1/3, Zwickauer Kammgarn 4, Schubert und Salzer 2, Dresdner Schnellpressen 2,5, Braubank 2, Rosenthal Porzellan, Fritz Schulz, Dresdner Gardinen, Chem. Heyden bis 1,75, Thode-Papier 2 und Bautzner Papier 1,5 Prozent. Dagegen gewannen Zittauer Maschinen 3, Reichsbank 2, Wanderer und Dortmunder Ritter je 1 Prozent, Dresdner Albumin-Genüsse 6 Mark, Ver. Photo-Genüsse 7 Mark, Kurz-Aktien 5 und Ver. Photo-Aktien 2,5 Prozent. Am Anleihemarkt stiegen Reichsanleihe-Altbesitz 1,75, Reichsanleihe-Neubesitz 0,4, Dresdner Stadtanleihen von 1926 0,9, Dresdner Schatzanweisungen von 1929 2, Dresdner Altbesitz 1, Neubesitz 0,75, Sächs. Kommunalsammelanleihe 2 Prozent. Auch Pfandbriefe zogen an.

Leipzig. Der Industriemarkt verkehrte lustlos. So büßten Schubert u. Salzer 6, Zittauer Mechanische 4,5, Thür. Gas 3, Rositzer Zucker 2,5, Prehlitzer Braunkohlen, Hohburg-Quarz sowie Kirchner und Mansfeld je 2 Prozent ein. Dagegen gewannen Fritz Schulz 2,5, Franz Braun und Mittweidaer Baumwolle 2, Dermatoid 4, Färberei Glauchau 1,5 Prozent. Leipziger Feuer Reihe I 3 Mark. Am Bankenmarkt notierten Bayrische Hypothekenbank und Reichsbankanteile je 1 Proz. niedriger. Der Rentenmarkt war freundlicher bei zum Teil anziehenden Kursen.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen je Zentner waggonfrei märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,40—1,50 Mark, Rote Kartoffeln 1,50—1,60 Mark, Odenwälder Blau — Mark, Industriekartoffeln 2,00—2,15 Mark, Nieren — Mark Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1,85—2,00 Mark.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. März

Auftrieb: 14 Ochsen, 41 Bullen, 14 Kühe, 466 Kälber, 131 Schafe, 497 Schweine. Preise: Kälber: b) 50—55 (85); c) 45 bis 50 (80); d) 35—44 (69); e) 28—34 (62). Schweine: b) 42 (54); c) 40—41 (54); d) 38—39 (54); e) 36—37 (53). Ueberstand: 12 Ochsen, 31 Bullen, 11 Kühe, 39 Schafe, 198 Schweine. Ueber Höchstnotierungspreise: 5 Schweine zu 45; 11 zu 44; 31 zu 43. Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine schlecht.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. März 1934.

Berliner Börsenbericht. Die schon am Vortage in Erscheinung getretene Zweiteilung der Tendenz gab auch heute der Börse das Gepräge. Im Anschluß an die Ausführungen des Führers waren die in der letzten Zeit ohne Grund vernachlässigten Renten durchweg weiter befestigt, da der Verkaufsdruck am Rentenmarkt wesentlich nachgelassen hatte und die Ablehnung jeder Währungsexperimente durch den Führer zu Meinungskäufen in festverzinslichen Werten Anlaß gab. Im Gegensatz zu den Rentenmärkten lagen Aktien erstmalig ausgesprochen schwach, da aus Publikums- und Provinzkreisen zu den ersten Kursen Angebot vorlag. Da das Material aber auf ermäßigtem Niveau Unterkunft fand, war die Tendenz im Verlauf gut gehalten. Blanko-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4½ bis 4¾ Prozent. Nach den ersten Kursen ergaben sich teilweise leichte Erholungen, die im Verlaufe jedoch wieder verloren gingen. Kassarenten waren weiter befestigt. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,49—2,50; engl. Pfund 12,74—12,77; holl. Gulden 168,83—169,17; Danz. 81,66—81,92; franz. Franc 16,50—16,54; schweiz. 80,92—81,08; Belg. 58,40—58,52; Italien 21,49—21,53; schwed. Krone 65,73—66,65; dän. 56,94—57,06; norweg. 64,04—64,16; tschech. 10,38—10,40; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,63—0,63; Spanien 34,25—34,31.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Weiz., märk.	196-191	196-191	Roggkl. f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch	—	—	Raps	—	—
Rogg., märk.	164-159	164-159	Leinsaat	—	—
pommersch	—	—	Viktoriaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0
Braugerste	167-174	167-174	kl. Speiseerbs.	30,0-35,0	30,0-35,0
Sommergste.	153-162	155-162	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wtrgerste 2zl.	—	—	Peluschken	16,0-17,0	16,0-17,0
Wtrgerste 4zl.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	137-144	137-144	Wicken	15,0-16,0	15,0-16,0
pommersch	—	—	Lupine, blau	11,7-13,0	12,0-13,0
Weizenmehl			Lupine, gelb	14,7-15,7	15,0-16,0
per 100 kg			Serradelle	17,0-19,0	17,0-19,0
inkl. Sack	32,2-33,2	32,2-33,2	Leinkuchen	12,1*)	12,1*)
Roggenmehl			Erdnußk.	10,2-10,5*)	10,2-10,5*)
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,9	9,9
inkl. Sack	22,3-23,3	22,3-23,3	Sojaschrot	8,8-9,1*)	8,8-9,1*)
Weizkl. f. B.	11,3-11,5	11,3-11,5	Kartoffelfl.	14,1-14,7	14,1-14,7

*) Ausschließlich Monopolabgabe für Inland: a) 5,10, b) 5,80, c) 6,10 Mark.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardi, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — DA. II. 34 1670.

Amtliche Verkündigung.

Ich beabsichtige, meine **Handakten** aus den Jahren 1920 bis 1930 **zu vernichten.** Auftraggeber, die die Herausgabe solcher Akten wünschen, bitte ich, sie in meiner Kanzlei, Freiberger Str. 108, bis zum 29. März 1934 in Empfang zu nehmen.

Wilsdruff, am 23. März 1934. **Dr. jur. Ernst Kronfeld,** Rechtsanwalt und Notar.

Wer liebend schafft, bis ihm die Kraft gebricht,
und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht!

Nachdem wir die irdische Hülle unseres teuren Entschlafenen, meinen treuen Gatten, unsern herzensguten Vater und Schwiegervater

Heinrich Paul Raphael

zur letzten Ruhe gebettet, ist es uns ein Herzensbedürfnis, für all die Liebe und Treue, welche dem Dahingeschiedenen auf seinem langen Krankenlager entgegengebracht wurde, für das freiwillige Tragen des Sächs. Kriegervereins „Appell" zu Mohorn, für das so zahlreiche ehrende Geleit zu seiner letzten Ruhestätte, für die so tröstenden Worte und den Gesang am Haus und am Grabe, für den herrlichen Blumenschmuck und für die durch Wort und Schrift uns entgegengebrachte Teilnahme unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Du aber, lieber Gatte und Vater, habe Dank und ruhe sanft, auf Wiedersehn!

Helbigsdorf, den 20. März 1934.

In tiefer Trauer

Pauline verw. Raphael

Für die anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Gerhard erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Kaufbach, am 18. März 1934. Familie Otto Nedek.

Scheiben-Blüten-Honig
Pfund 2.20 RM.
Max Berger vormals Th. Goerne, Wilsdruff

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Wilsdruff
Sonnabend, den 24. März 1934 abends 8 Uhr im Vereinslokal „Tonhalle"
Monats-Versammlung
Herr **Seibt** vom Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzer-Vereine spricht über:
„Rechte und Pflichten des Hausbesitzers im neuen Deutschland".
Pflichtversammlung für Mitglieder!
Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Blühende Topfpflanzen und Schnittblumen
empfehle zur Konfirmation, zum Osterfest u. zum 1. Schulgang
Gärtnerei Engelmann, Landbergweg

Die Konfirmation — der 1. Schulgang
ein wichtiger Lebensabschnitt.
Versäumen Sie nicht, das
Photo-Atelier Bruno Mattner, Wilsdruff
zu besuchen. Fernruf 117.

Zum Freitags- u. zum Samstagsputz stets Dr. Thompson's „Schwan" benutz!

Paket 24 Pfg., Doppelpaket nur 44 Pfg.

Mehr Inserate - mehr Käufer!

Sportlicher Mantel aus wetterfest imprägn., reinwollin. Gabardinstoff, dunkelblau oder modefarbig 19.75, **13.75**

Fesche Bluse aus gutem Mattkrepp, in feinen Pastelltönen, Schmetterlingsbluse oder Wickelform **3.75**

Praktischer Mantel für Frühjahr und Uebergang, aus dem modernen, reinwollinen Kamelhaarflausch, flotte, sportliche Form m. breit. Rev., 19.75, **14.75**

Frühjahrs-Kostüm aus einfarbig., feinwollin. Fantasiestoff, marineblau ed. schwarz, sowie aus dunkles, in Herrenart gemustert. Kammgarnstoff, **19.75**

Zweiggeschäft: Dresden-N. Oschatzerstr. 10/13
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 Dresden

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung geben wir hierdurch bekannt, daß wir mit heutigem Tage unser seit 33 Jahren bestehendes

Konfektions- und Manufakturwarengeschäft

an **Herrn und Frau Mrazek** übergeben haben.

Wir danken unserer Kundschaft in Stadt und Land für das erwiesene Wohlwollen und bitten, dasselbe auch unseren Nachfolgern übertragen zu wollen.

Gleichzeitig sagen wir allen Freunden und Gönnern bei unserem Wegzuge nach Chemnitz ein herzliches Lebewohl.

Wilsdruff, den 24. März 1934. Mit deutschem Gruß **Karl Zorn und Frau.**

Auf obiges bezugnehmend, geben wir bekannt, daß wir heute das altbekannte **Konfektions- und Manufakturwarengeschäft Karl Zorn** käuflich übernommen haben und dasselbe unter der Firma

Karl Zorn Nachf. Inh. A. Mrazek

weiterführen werden.

Langjährige Erfahrung und gründliche Kenntnisse, erworben durch Tätigkeit in ersten Häusern der Branche, ermöglichen es uns, unsere Kundschaft bestens zu beraten, sowie solide Qualitätsware zu stets wohlfeilen Preisen anzubieten.

Die Verkaufsräume sind vergrößert und umgestaltet und ist somit eine bequeme Einkaufsmöglichkeit für die uns beehrende Kundschaft geschaffen.

Rein christl. Geschäft
Mitglied der Rabatt-Gruppe

Mit deutschem Gruß
Johannes Mrazek und Frau

Obstbäume und Rosen
extrastarke, gesunde Ware, bei
Heinz Engelmann,
Baum- und Rosenschulen Wilsdruff

Der Körper braucht im Frühjahr eine Reinigungskur mit
Ia Wacholdersaft
Gar. naturrein, Glas 0.90, 1.50, 2.75
Blutreinigungstee Paket 0.70 M.
Drogerie Paul Kletzsch.

Gebe hierdurch den Eingang der
neuen Sommer-Hüte
bekannt. Sie finden bei mir wie immer einen **soliden, modernen und feinen Hut.**
Schöne Auswahl in **Trauerhüten** in Crepe Georgette und Grenadin, **äußerst billig.** Trauer-Schleier, Arm- u. Hutflore. Getragene Hüte werden schnell und gut umgearbeitet.
Martha Gietzelt, Dresdner Straße 96 II, im Schuhhaus Busch

Chorvereinigung Wilsdruff
Die Singestunden fallen vorläufig aus. **Gerhardt, Hiemrich.**

Empfehle meine bekannt. Qualitäten
Obst- und Beerenweine
Apfel-, Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Frucht-Dessert-Wein
Wermuth-Wein
Weiß-Weine:
Laubenheim. Berg, Kreuznach, Kronenberg, 1928er Graves
Rot-Weine:
Kallstadter, feinster Montagne, Rioja Clarete
Süd-Weine:
Tarragona, Muskateller, Insel Samos, Malaga
Sachsenbitter
der bekömmliche Magenlikör
Röderliköre, Weinbrand usw.
Wein- und Spirituosenhandlung Arthur Schneider
Dresdner Straße 194

Karpfen, Hale Schleien empfiehlt Max Liebig.